

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Alrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Ch. Spindler,
in Grätz bei F. Streisand,
in L. eseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. S. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Götting
beim „Invalidendank“.

Nr. 184.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Sonntag, 13. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaßte Petitzelle oder deren
Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zur inneren Lage Frankreichs.

Zwei Ereignisse sind es, die in diesem Augenblick die Ge-
müther in ganz Frankreich bewegen, weil ihre Folgen in der
That von einschneidender Bedeutung für die weitere innere Ent-
wickelung des Landes sich gestalten müssen. Die Ablehnung des
Artikels 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes durch den Senat
und die Verweigerung der Auslieferung des Jesuiten Hartmann
an Rußland. Das erstere, eine scheinbare Niederlage des Kabi-
nets Freycinet, hat seinen Abschluß noch nicht gefunden und
wirkt zunächst nur als ein Symptom für das Gleichgewicht der
parlamentarischen Gewalten, für die Stellung des linken Zentrums
innerhalb derselben, für die Bedeutung, welche diesen unzufriede-
nen, durch das jetzige Kabinett verdrängten Gemäßigten im Spiel
der konstitutionellen Kräfte zuzuschreiben ist. Die Entscheidung
der Hartmann-Affaire, halb der äußeren Politik angehörig,
liefert einen Erfolg für die derzeitige Regierung und fettet sie
wieder fester mit der Partei der Linken zusammen. Beide aber
erscheinen bei genauerer Prüfung nur geeignet, der friedlichen
und stetigen Fortentwicklung der gemäßigten Republik förderlich
und nützlich zu sein. In der Hartmann-Entscheidung namentlich
vermögen wir nur ein Barometer des Friedens zu erkennen.
Wäre auch nur entfernt vor den Augen der Staatsmänner
Frankreichs die Möglichkeit, geschweige denn die Wahrscheinlich-
keit, eines neuen Revanchekrieges gegen Deutschland aufgetaucht,
man hätte sich wahrlich dem künftigen Alltun gegenüber an-
ders benommen. Eingedenk des Spruches, daß kleine Gefällig-
keiten die Freundschaft befestigen, würde man unzweifelhaft die
gute Gelegenheit, dem neuen Verbündeten sich zu verbinden, sich
nicht haben entgehen lassen — und wenn die Radikalen sich
hierüber geäußert hätten. Am Vorabend einer großen
Staatsaktion wäre man mit der Unpopularität dieser Maßregel
schon fertig geworden. Daß man aber lieber Rußland verlegte,
um sich nur im Einverständnis mit den Radikalen unangefochten
an Rußland erhalten zu können, beweist mehr als alle landes-
politischen Versicherungen und Deklamationen für den Frieden.

Die Weigerung an und für sich charakterisiert sich als eine
durchaus unanfechtbare Maßregel, die auch dadurch kaum an
ihren Werthe verliert, daß sie als unter der Wucht des Druckes
der Radikalen beschlossen erscheint. Daß dieser Druck zudem ein
schwer zu bewältigender war, soll nicht geleugnet werden. Die
Radikalen hätten durch die Auslieferung eine Waffe gegen die
Regierung in die Hand bekommen, wie sie eine gefährlichere
noch kaum geführt und der öffentlichen Unwille würde sie ihrem
Ziele, der Regierungsgewalt, bedenklich näher getragen haben.
Insofern hat der Entschluß des Kabinetts zur inneren Befestigung
der gemäßigten Republik in erfreulichem Maße beigetragen.
Im Gegensatz zu diesem Triumph, den die Regierun-
gspolitik errungen, steht nun die Abstimmung über den Artikel 7
des Ferry'schen Gesetzes in der Dienstagssitzung des Senats.
Dieser Artikel fest, daß allen vom Staat nicht anerkannten
Gewerkschaften die Ertheilung von Unterricht an den höheren
Schulen nicht gestattet sein solle, und traf in erster Linie den —
Jesuitenorden, da in Folge seiner konsequenten Durchführung die
Schließung der jesuitischen Schulen und die Entfernung der
Jesuiten aus dem französischen Unterrichtswesen beschlossen wer-
den mußten. Kein Wunder, daß sich also die Klerikalen und
Konservativen jeden Genre's und die Monarchisten in seltener
Eintracht zusammenschauten, um sich mit aller Macht gegen
diesen Paragraphen anzustrengen. Ihnen gesellten sich nun —
nicht zu ihrer Ehre verzeichnen es die Annalen der an sich seltenen
Schwächen — so reichen neuesten parlamentarischen Geschichte der
ersten Republik — die Doktrinaire des linken Zentrums, der
überwiegenden eigentlichen Stütze der gemäßigten Republik, darunter
zum Theil die gefeiertsten Namen des französischen Liberalismus,
wie Jules Simon.

Der Letztere war es vor Allem, dem das zweifelhafte Ver-
halten zuzuerkennen ist, daß er unter dem rauschenden Beifall der
Radikalen für die doktrinaire Freiheit sprach und dabei die Auf-
rechterhaltung eines wichtigen Bollwerkes der Geistesfreiheit verhinderte.
Er war der Verteidiger der „Freiheit“, so wie Rom die Frei-
heit versteht, und wie sie in Belgien verwirklicht ist. Zwar wies
er für seine Person natürlich jede Solidarität mit den Lehren
der Kongreganisten zurück, aber er bekämpfte gleichzeitig das Ge-
setz, das die Lehrer, deren Grundsätze er verwirft, aus dem Un-
terricht zu entfernen bestimmt ist. Er bekämpfte es aus über-
großer Gewissenhaftigkeit. Aus lauter Liebe zur Freiheit be-
kämpfte er den Feinden der Freiheit einen Triumph. Die Mittel,
welche die Regierung anwenden will, fand er ungerecht, illiberal
und tyrannisch; — möchte dafür eine Staatsaufsicht einführen,
die ja gefährliche ehren verbieten und schuldige Lehrer entfernen
könnte, wobei frei-
lich nicht einzusehen ist, was die „Freiheit“ des
Unterrichts, für die Simon so besorgt ist, bei diesem System
gewinnen würde. Allein gleichviel, die Mehr-
heit des Senats ist seinen Ausführungen beigetreten und diese

Körperschaft giebt damit zugleich einen Beweis ihrer eigenen
Meinung, ihrer Selbstständigkeit.

Die Republikaner haben nun auf die am nächsten Montag
beginnende zweite Lesung ihre Hoffnung gesetzt und erwarten,
daß sich diese zweite Abstimmung günstiger gestalten wird. Es
sei oft schon zwischen der ersten und zweiten Lesung noch ein
Umschwung der Meinungen erfolgt, der das parlamentarische
Resultat total verändert habe. Freycinet selbst, der die Sache
übrigens ziemlich leicht nimmt, hat seinerseits Alles gethan, um
durch Drohungen die Launen und Schwankenden der Majorität
einzuschüchtern und zu dem Regierungsstandpunkt zu befehlen.
„Ich würde gegen alle meine Pflichten zu verstößen glauben,
sagte er in seiner großen Rede, wenn ich den Senat nicht im
Vorauß auf die Folgen aufmerksam machte, welche die Ver-
werfung des Art. 7 nach sich ziehen würde. Es wäre dann un-
umgänglich, die Verbannungsgeetze zur Anwendung zu bringen.
Erwägen Sie das wohl, meine Herren; es giebt Nothwendigkeiten,
denen man sich in der Politik nicht entziehen kann. Diese Maß-
regel ist noch die mildeste, welche nach Lage der Dinge ergriffen
werden konnte. Wenn Sie ihr nicht zustimmen, könnten Sie in
den Fall kommen, Ihre Unvorsichtigkeit zu bedauern.“ Er kündigte
also Austreibung der Jesuiten und verwandten Kongreganisten
an, eine viel radikalere Maßregel, als dieser § 7 bezweckt. Daß
er staatsrechtlich dazu befugt ist, unterliegt keinem Zweifel. Die
Jesuiten haben in Frankreich keine rechtliche Existenz. Keine
Regierung hat sie auf französischem Boden anerkannt. Sie sind
nur thatsächlich geduldet, nicht rechtlich domizilirt. Es bedarf
keines Beweises, daß die französische Regierung heute das Recht
hat, sie ebenso wie dies Karl X. und Louis Philipp gethan,
einfach auszuweisen — eine simple Verwaltungsordre würde
hierzu genügen.

Möglich, daß diese Perspektive die Schwankenden ihren Sinn
ändern und — als von zwei Uebeln das kleinere — den § 7
akzeptiren läßt. Es bleibt der Regierung dann ja noch unbe-
nommen, diesen zu Gewinnenden auf halbem Wege entgegenzu-
kommen und durch ein milderndes Amendement das kleinere Uebel
noch annehmbarer zu machen. Es würde diese Wendung eben-
falls nur den gemäßigten Elementen unter den Republikanern zu
Gute kommen. Festzustehen scheint, daß, wie auch die Würfel
bei der zweiten Lesung fallen mögen, eine allgemeine Minister-
krisis nicht zu befürchten steht; selbst daß eine partielle Krisis —
der Rücktritt Ferry's — zu erwarten wäre, kam nicht unbedingt
angenommen werden. Vielmehr dürfte der friedliche Ausgleich
unter den parlamentarischen Gewalten im Sinne der ruhigen,
steten Fortentwicklung zur freiheitlichen Gestaltung der inneren
Verhältnisse Frankreichs als wahrscheinliche Lösung der Frage zu
erhoffen sein.

C. R.

Deutschland.

+ **Berlin, 11. März.** [Die Militärkommission.
Die neue Orthographie.] Der Militärkommission des
Reichstags ist auf ihren Wunsch eine Reihe interessanter Mit-
theilungen seitens der Verwaltung zugegangen. Was die Ab-
sichten in Bezug auf die Uebungen von Mannschaf-
ten der Ersatzreserve 1. Klasse anlangt, so ergibt
sich, daß die neulich in der Kommission angekündigte jährliche
Aushebung von 12,000 Mann nur den auf den preussischen Be-
reich entfallenden Antheil bedeutet. Für Bayern, Württemberg
und Sachsen werden zusammen noch etwa 2500—3000 Mann
hinzukommen. Für die nächsten Jahre wird indeß eine größere
Uebungsstärke als erwünscht bezeichnet. Andererseits ist von
großer Wichtigkeit, daß die bis zum Erlaß des Ge-
setzes an die Ersatzreserve 1. Klasse über-
wiesenen Mannschaften von Uebungen befreit
sein sollen. Irgegendwelche Tendenz, einer akuten Gefahr
begegnen zu wollen, wird man demnach in der Heranziehung der
Ersatzreserve nicht erblicken können. Uebrigens soll die Zahl der
übenden Mannschaften, wie schon neulich in der Kommissions-
sitzung erklärt wurde, alljährlich durch den Reichshaushaltetat
festgestellt werden. Die Bestimmung der zu den Uebungen heran-
zuziehenden Personen soll bei der Ueberweisung zur Ersatzreserve
1. Klasse im Aushebungsgehalt erfolgen. In erster Linie sollen
die Freigelosten, in zweiter diejenigen Mannschaften, welche we-
gen geringer körperlicher Fehler an die Ersatzreserve 1. Klasse
überwiesen worden, zu Uebungen bestimmt werden. Außerdem
werden, soweit dienliche Interessen nicht im Wege stehen, alle
durch Billigkeitsrücksichten begründete Vergünstigungen in Aussicht
gestellt. Die Zeit der Uebungen soll zwischen Militär- und Zi-
vilbehörden unter Berücksichtigung der bürgerlichen Interessen ver-
einbart werden. Im Allgemeinen dürfen diese Eröffnungen als
recht befriedigende betrachtet werden. Die Kommission wird vor-
ausichtlich bestrebt sein, die wesentlichsten Punkte in das Gesetz
selbst herüberzunehmen. — Von der beabsichtigten Vermeh-
rung der Friedenspräsenzstärke entfallen auf den
preussischen Bereich 19,206, auf Bayern 1980, auf Sachsen
3398, auf Württemberg 1031 Mann. Nach Errichtung der

neuen Kadres verbleiben im preussischen Bereiche 390, in
Württemberg 835 Mann. In der Kommission war die Frage
aufgetaucht, ob diese überschüssigen 1200 Mann nicht an der
Gesamtvermehrung von 25,600 Mann gepart werden könnten.
Nach den jetzt vorliegenden Mittheilungen sind indeß die für den
preussischen Bereich verfügbaren 390 Mann theilweise zu Gun-
sten der Fußartillerie, theilweise zu Gunsten der Landwehrbezirks-
Kommandos nothwendig, während in Württemberg der Ueber-
schuß für die Kompletirung der um je 54 Mann hinter den
preussischen Bataillonen zurückbleibenden Bataillone erforderlich
ist. — Ueber die Manquements im Offizier- und
Unteroffizier-Korps erhält man folgenden Aufschluß:
Im preussischen Bereiche manquirten Ende Oktober 1879 noch
974 Offiziere. Die Zahl der vorhandenen Offiziere hat sich seit
Februar 1877 um 379 vermehrt. Im Jahre 1875 manquirten
in demselben Bereiche bei einem Etat von 34,376 Unteroffizieren
5217, Ende Oktober 1879 dagegen bei einem Etat von 34,700
Unteroffizieren nur 1460. Unter den vorhandenen 33,240 Unter-
offizieren befanden sich 32,976 Kapitulanten. — Zu den in der
Militärvorlage in Aussicht genommenen Kosten der Vermeh-
rung bezw. neuen Einrichtung ergeben sich noch folgende Zu-
sätze: Für den allgemeinen Pensionsfonds wird eine Mehraus-
gabe von rund 900,000 Mark erwachsen. Für Kasernenbauten
und dergleichen würde sich, bei voller Durchführung des Kaser-
nungsplans, im preussischen Bereich eine Steigerung der Kosten
um höchstens 33 1/2 Millionen ergeben. Im Uebrigen ist noch
zu bemerken, daß dadurch, daß das Verhältniß der Stärke des
bairischen Kontingents zur Stärke der Kontingente von Preußen,
Sachsen, Württemberg bei Annahme des Gesetzentwurfs sich än-
dert, eine jährliche Minderausgabe im ordentlichen Etat um rund
1 Million entsteht. Um diesen Betrag mindern sich die in den
Motiven nachgewiesenen Mehrausgaben von 17,160,242 M. —
Der Erlaß des Reichskanzlers vom 28. Februar und die Reichs-
tagsdebatte vom 8. März haben den preussischen Kultusminister
überzeugen müssen, daß sein „energisches“ Vorgehen auf dem
Rechtschreibungsfelde nicht hinlänglich gedeckt war. Außer aus
Lehrerkreisen, um die er es persönlich ja kaum verdient hat,
deren Sachinteresse aber handgreiflich auf derselben Seite liegt,
hat sein orthographischer Mas wenig Willkommrufe erhalten. Es
fragt sich, ob er ihn dieser öffentlichen Stimmung und dem ent-
schiedenem Mißfallen seines mächtigsten Kollegen gegenüber auf-
rechterhalten kann. Jedenfalls muß er dafür nun nachträglich
alle die unsichtigen, vorbereitenden und verständigenden Schritte
thun, deren er in seinem Drange, auch einmal „etwas durchzu-
setzen“, ein Stück deutscher Einheit zu schaffen, entrafen zu können
wäunte. Den Vorschlag des bairischen Kultusministers zu vor-
gängiger völliger Einigung abgelehnt zu haben, wird er jetzt
sicher sehr bedauern; denn der Erlaß des Reichskanzlers errichtet
gegen seine Neuerung eine Schranke, welche nicht anders als durch
Reichsgesetzgebung oder durch allseitige amtliche Vereinbarungen
überstiegen werden kann. An Reichsgesetzgebung über ein Stück
lebendiger Sprache und Schrift denkt im Ernste wohl Niemand.
Für den ehernen Griff dieser Maschinerie ist der Gegenstand zu
hart und flüchtig. Aber wenn man ihn auch aller „amtlichen
Vereinbarung entzogen wissen will, geht man doch zu weit.
Warum hat sich Herr v. Puttkamer nicht mit dem Ruhme be-
gnügen wollen, die deutsche Orthographie zu Gunsten des
Schulunterrichts zu fixiren, anstatt sie gleichzeitig
auch zu reformiren? und warum hat er diese Feststellung
nicht im Verein mit allen übrigen Staatsschulverwaltungen
Deutschlands herbeizuführen gesucht? Dann wäre ihm sicher
kein Reichskanzlerreskript unerwartet durch die Parade gefahren.
Dies ist der etwas bescheidenere, dafür aber auch zu erwünsch-
tem Ziele führende Weg, welchen er nachträglich noch einzuschla-
gen sich wohl wird entschließen müssen. Die übrigen deutschen
Regierungen warten nur auf Preußens Initiative. Steht dann
die Schulschreibung fest, ohne von der üblichen allgemeinen an-
ders als durch Ausschreibung der minder gut beglaubigten und
minder weit verbreiteten Schreibarten verschieden geschriebener
Wörter abzuweichen, ohne eben mehr zu bringen als eine Allen
erwünschte Einheit, so werden die andern Staatsressorts sich
früher oder später — trotz der Unbequemlichkeit des Neulernens
in dem höheren Lebensalter der meisten leitenden Staatsbeamten
— wohl bequemen, auch ihrerseits die Schulschreibung anzu-
nehmen, der Buchhandel und die Presse nicht minder!

□ **Berlin, 11. März.** (Von fortgeschrittlicher Seite ein-
gesandt.) [Die Armeegesetz-Novelle.] Einer der
wesentlichsten Differenzpunkte zwischen den Motiven der Regie-
rungsvorlage und den Behauptungen der Opposition in der
Militärkommission des Reichstages betrifft die Angaben über die
Stärke der französischen Friedensarmee und deren angebliche
Ueberlegenheit über das deutsche Friedensheer. Richter (Hagen)
hatte in seiner bekannten Schrift und damit übereinstimmend bei
der ersten Berathung im Reichstage dargethan, daß die franzö-
sische Friedenspräsenz etwas ganz Anderes bedeute, als die
deutsche Präsenz von 401,659 Mann, und daß bei richtiger

Berechnung (Abrechnung der Gendarmen, der Offiziere, der Einjährigen, der Ärzte, Arbeiter, Schüler, Geistlichen, Justizbeamten u. s. w. von der französischen Ziffer, oder Zurechnung der entsprechenden Kategorien zur deutschen Ziffer) die Stärke der deutschen Präsenz der französischen Stärke gleich, wenn nicht überlegen sei. Trotzdem hatte dann hinter Richter der Abg. Graf Moltke im Reichstage die Behauptung ausgesprochen, Frankreich habe im Frieden 100,000 Mann mehr unter Waffen als Deutschland. In der Kommission schien nun freilich der Militärverwaltung, wenn schon sich ein Irrthum in den Angaben Moltke's nicht in Abrede stellen ließ, sehr daran gelegen zu sein, die Behauptung einer thatsächlich vorhandenen Ueberlegenheit der französischen Friedenspräsenz aufrecht zu erhalten. Beziffert wurde solche nur noch auf 30,000 Mann, allein keineswegs nachgewiesen, wie die „Nationallib. Corr.“ ohne Weiteres anführt. Der Abg. Richter wird heute seine Spezifikation der französischen und deutschen Friedensstärke der Kommission zur Vervielfältigung überreichen und die Militärverwaltung auffordern, ihm in diesen Aufstellungen, die eine Ueberlegenheit der deutschen Friedenspräsenz vor der französischen ergeben, eine falsche Ziffer nachzuweisen. — Unter den Reichstagsabgeordneten, die sich mit der Militärfrage beschäftigen, erregt gebührendes Aufsehen eine soeben erschienene anonyme Broschüre: „Die neue Reichs-Militärvorlage. Unparteiische Betrachtungen von einem Fachmann.“ Dieser Fachmann, jedenfalls ein höherer Offizier, beurtheilt die Vorlage vom militär-technischen Standpunkt und kommt in überaus klaren Auseinandersetzungen zu dem Ergebnis, daß eine Reihe von Verbesserungen und Erleichterungen für die Fußtruppen vorausgesetzt (Konzentration der Defonomehandwerker in größeren Werstätten; Befreiung von allen Burden- und Ordonnanzgestellungen außerhalb ihres eigenen Verbandes; Beschränkung der Kommandos zum Garnison-Arbeitsdienste; Einschränkung des Garnison-Wachdienstes), in einem Zeitraum von zwei Jahren durch kontinuierliche Ausbildung ein besserer Disziplinär- und Ausbildungsstand der zur Entlassung kommenden Mannschaft garantiert ist, als bei einer dreijährigen, mit vielen Unterbrechungen und Abstufungen beladenen Dienstzeit erreicht wird, — daß ferner, nach Einführung der zweigliedrigen Formation anstatt der dreigliedrigen, für die von allem lästigen Nebenwerk befreite Ausbildung der Infanterie zwei Jahr zu viel sind, und daß man in zwanzig Monaten (Anfang Februar bis inkl. September des nächsten Jahres) „ebenso gut eine sichere, gefechtsmäßige Ausbildung vollführen, sowie außerdem dem Anspruch an Parademäßigkeit der Truppen genügen kann“. Bei zwei Jahren Dienstzeit kommt der Verfassung auf einen Friedenspräsenzstand von 345,000 Mann statt 401,000, und wenn die Verstärkung nach der neuen Vorlage angenommen wird, von 366,000 statt 426,000 Mann. Die für zweijährige Dienstzeit plaidirende Fortschrittspartei nebst dem linken Flügel der Nationalliberalen können in diesem, ohne Zweifel politisch konservativen Fachmann einen vortrefflichen Verbündeten anerkennen.

— Offiziös wird geschrieben: Nach den im Reichs-Eisenbahn-Stat aufgestellten Nachweisungen über die im Monat Dezember v. J. auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unglücksfälle waren im Ganzen zu verzeichnen 98 Entgleisungen und 44 Zusammenstöße, und zwar wurden hiervon 81 Züge mit Personenbeförderung und 61 Güterzüge betroffen; ferner 87 Entgleisun-

gen und 33 Zusammenstöße beim Rangiren und 391 sonstige Betriebsereignisse. In Folge dieser Unfälle wurden 2 Beamte, 3 Arbeiter, 2 fremde Personen getödtet, 6 Passagiere, 31 Beamte, 11 Arbeiter, 2 fremde Personen verletzt, 25 Thiere getödtet, 3 verletzt, 178 Fahrzeuge erheblich und 339 unerblich beschädigt. Außer diesen kamen noch vor 56 Tödtungen (18 Beamte, 20 Arbeiter, 18 fremde Personen), 109 Verletzungen (2 Feinde, 49 Beamte und 54 fremde Personen), 6 Tödtungen und 1 Verletzung bei beabsichtigtem Selbstmorde. Von diesen Unglücksfällen fallen 122 auf Staats- und unter Staatsverwaltung stehende Bahnen, auf größere Privatbahnen 98. Von beförderten 11,886,060 Passagieren wurden 8 verletzt, von je 6532 Beamten wurde 1 getödtet und von je 1633 einer verletzt.

— Der „Hannoversche Courier“ schreibt: „Man versichert uns von kompetenter Seite, daß der interessante Bericht der „Nat.-Ztg.“ über das zweite parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck, den wir recapitulierten, im Wesentlichen korrekt war. Wir sind in der Lage, Einiges ergänzend hinzu zufügen. Gelegentlich der Besprechung der Militärvorlage theilte der Fürst ein Gespräch mit, welches er zur Zeit des Krimkrieges mit König Wilhelm von Württemberg gehabt, zu dem er gerufen worden sei, ihn zu bewegen, sich der preussischen Politik gegen Frankreich anzuschließen. Der König habe, dies ablehnend, auf der Landkarte gezeigt, wie kurz der Weg von Weissenburg nach Stuttgart sei; die Franzosen könnten in Stuttgart sein, ehe Preußen Hilfe dahin bringen könnte, und bei aller guten Gesinnung werde er dann, um sein Land von den Drangsalen zu befreien, Frieden mit Frankreich schließen müssen, „da das Deind einem näher ist als der Tod“. Ueber die Vorlage der Verfassungsänderung äußerte der Fürst noch, er habe es für seine Pflicht gehalten, sie vorzulegen, um den Versuch zu machen, ob der Reichstag ohne Rücksicht auf die Einzelstände zu der passendsten Zeit (Januar bis März) versammelt werden könne und um den durch die alljährliche Vorbereitung des Budgets überaus in Anspruch genommenen Ministern und sonstigen Beamten eine Erleichterung zu verschaffen. Nur aus diesem Gesichtspunkte betrachte er die Vorlage. In Betreff der von Frankreich verweigerten Auslieferung Sartmanns sagte Bismarck noch, er würde wohl, wenn er russischer Minister wäre, den Antrag auf Auslieferung nicht gestellt haben, weil er sich hätte fragen müssen, daß die französische Regierung nach Lage der Verhältnisse sie nicht bewilligen könne, da sie sonst die Radikalen vor den Kopf stoße und innere Gefahren herbeiführe. Der Vorgang möge jetzt eine Verständigung zwischen Rußland und Frankreich herbeiführen, werde aber nicht hindern, daß Rußland und Frankreich sich zusammenfinden, wenn sie vielleicht nach sechs bis sieben Jahren gegen Deutschland hinlänglich gerüstet zu sein glauben. Als die Rede auf den Handelsvertrag mit Oesterreich kam, bemerkte er, er habe an Oesterreich erklärt, das Aeußerste, wozu Deutschland in Bezug auf den Zolltarif sich verstehen könne, werde sein, den deutschen Zolltarif von 1879 Oesterreich gegenüber zum Konventionaltarif zu machen, so daß Oesterreich von etwaigen, anderen Nationen gegenüber eintretenden Erhöhungen nicht betroffen werde. Er werde aber keine Herabsetzung des Tarifs im Handelsvertrage bewilligen. Mitteln an den eben festgestellten Grundrissen sei für die Volkswirtschaft das Schlimmste. Dabei sei er auch gegen die Aufhebung des Zolles für Flach, eher sei er dafür, den Leinenindustriellen durch Erhöhung der Zölle auf Leinwand u. s. w. zu Hilfe zu kommen.“

— Der Abg. Dr. Lasker hat seinen Austritt aus der national-liberalen Fraktion des Reichstages angezeigt. Er wird sich keiner anderen Fraktion anschließen. Bekanntlich gehörte Dr. Lasker zu den Begründern der nationalliberalen Partei.

— Von Seiten des Reichskommissars für die australischen Weltausstellungen geht uns folgendes zur Mittheilung zu: Nachdem die Ueberführung der deutschen Ausstellungs-güter nach Melbourne mittelst Dampfschiffs beschlossen ist, werden die Teilnehmer an der bezeichneten Ausstellung unter Vorbehalt näherer Weisungen vorläufig benachrichtigt, daß die nach dort bestimmten Frachstücke Ende Mai in dem seiner Zeit zu bezeichnenden Hafen zur Verladung werden bereit stehen müssen.

ist hin“, der Gartenszene, des Zwiegesprächs mit Faust „Nun sag“, wie hast Du's mit der Religion“, der Szene im Dom.

Hätte die Stimme in der Szene vor der mater dolorosa, sowie in der Rerkerzene auch noch über vollen Ton eines schmerz-gesättigten Pathos verfügt, die an Schönheiten so reiche Darstellung hätte sich zu einer höchst bedeutsamen gegipfelt. Neben Gretchen — die Extreme berührten sich wieder einmal — muß Herr Balde's Mephisto genannt werden, eine tüchtige Leistung von stellenweise schlagendster Wirkung. Wir zitieren die Unterredung mit dem Schüler (eine beiläufig gesagt köstliche Figur des Herrn Werther), die mit kausischem Witz rezipierte Schilderung der Kirche mit dem großen Magen, die Szenen bei Frau Martha und später im Garten, wahre Muster fein pointirten Sarkasmus, Frau Schulz als Martha lavirte glücklicherweise um eine beginnende Apostrophe an die höheren Ränge herum und bot weiterhin ein von Uebertreibung freies wirksames Bild. Herr Wäse als Valentin, Herr Balz als typischer Philister Wagner, dürfen auch nicht ungenannt bleiben, wo es sich um das Gesamtgelingen handelt. Wie die übermenschlichen Geister und Helden, so zeichneten sich auch die äußerst menschlichen fideles Brüder in Auerbach's Keller aus, wo ungeheure Heiterkeit herrschte. Des sehr effektiv verlaufenden Spazierganges am Ostertage gedachten wir schon; nur hätten vielleicht die drei Philister-Bürger etwas mehr äußerliche Kennzeichen des Alters an sich tragen können.

Doch nun sei es schließlich auch des Herrn Rahn nicht vergessen, der als Faust vom Publikum Abschied nahm und aus der zahlreichen Anwesenheit desselben mit die Lehre ziehen konnte, daß ihm dies nicht so ganz leicht wurde. Zählte auch die Rolle nicht zu denen, die die Beliebtheit des Künstlers als so natürlich und erklärlich erscheinen ließe, war auch der Faust des ersten Akts stellenweise zu stürmisch in seinem Pathos und hätte man auch dem Liebhaber des Gretchens einen etwas kräftigeren Schluck des verjüngenden Naf aus dem Zauberbecher der Hefe wünschen können, so war trotzdem die Gesamtdarstellung von unseugbar tüchtigen Momenten durchflochten und immer noch dazu angethan anzuregen und, einmal angeregt, auch alles Das wieder zum Bewußtsein herauf-zubeschwören, was Rahn während einer Reihe von Wochen und Monaten auf unserer Bühne unserem Publikum geboten hat; stand er doch mitten im Brennpunkte der reichen Wirklichkeit, die unsere Bühne auf dem Gebiete des Schauspiels und des Dramas während des Winters entfaltet hat und deren Erinnerung jedenfalls dauern dürfte und mit ihnen das Gedenken an einen so begabten Darsteller wie Rahn, der als Ggmont, Hamlet, Mortimer, Ariel Acosta, Schiller, Mercutio,

— Die Ausführung des Gesetzes über die Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden begünstigenden Schwierigkeiten, deren Kernpunkt die Bestellung von Vorspann betrifft. In dieser Richtung ist jetzt dem Bundesrathe ein Gesetzesentwurf zugegangen, wonach die Stellung von Vorspann nur geordert werden darf für die auf Marschen in Lagern oder Kantonirungen befindlichen Truppen, sobald der Bedarf nicht rechtzeitig durch die Militärverwaltung oder die Truppentheile selbst gegen einen Preis hat sichergestellt werden können, der den vom Bundesrathe für den betreffenden Lieferungsverband festgestellten Preis nicht übersteigt.

— Seitens der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft ist eine Petition an den Reichstag gerichtet worden, die Steuerhöhung von Braumalz abzulehnen. Die Petition gründet sich auf die Unwahrscheinlichkeit, daß die Brauereien in der Lage sein würden, die höhere Steuer auch selbst nur theilweise auf die Abnehmer abzuwälzen, die geringe Rentabilität des Brauereigewerbes in Norddeutschland, welche die Steuererhöhung vollends absorbiren würde, die Notheile, welche die etwa verführte Ausfuhr, das Bier schwächer einzubringen, zur Folge haben würde, die gründlich verschiedene Lage der norddeutschen und der süddeutschen Brauereien in Betreff der Steuergleichstellung beider Gebiete. Das Argument, daß die norddeutschen Brauereien doch wohl bei einer Steuer bestehen könnten, welche nur der in Baiern vor dem jüngsten Malzaufschlag erhobenen gleichkommt, entkräftet die Petition durch den Hinweis darauf, daß in Süddeutschland ein altes, festbegründetes, finanziell gut situiertes Gewerbe von ungleich umfangreicherer Produktion (262 gegen 65 Liter pro Kopf) vorhanden und eine fast verschwindende Konkurrenz im Braumalzgewerbe zu bekämpfen ist, ferner durch den Hinweis auf den höheren Engrospreis, welchen die süddeutschen Brauereien von ihren Abnehmern erhalten, auf die dürftige Ausstattung der Bierwirtschaften und auf den günstigeren Bezug von Hopfen und Gerste in Süddeutschland, alles Umstände, welche für die norddeutschen Brauereien minder günstig liegen. Die Abwälzung der erhöhten Braumalzsteuer auf die Konsumenten wird ferner durch die verschiedenen Wüthgewohnheiten in Nord- und Süddeutschland für jenes erschwert. Ein Preisaufschlag von einem oder zwei Pfennigen, wie er in Süddeutschland gewöhnlich ist, würde in Norddeutschland gar nicht durchzuführen sein. Die unvermeidliche Folge wäre, daß das Bier schwächer eingebraut wird. Allein das untergährige Bier mit reichem Malzgehalt ist nur im Stande gewesen, den Braumalzkonsum zu verringern. Wird der Malzgehalt der norddeutschen Biere vermindert, so nimmt voraussichtlich der Verbrauch des Braumalzes wieder zu. Man wird diesen Argumenten die Berechtigung nicht absprechen können.

— Die Leipziger Handelskammer hat an den Reichstag eine Petition betreffend die gesetzliche Regelung der Engrosauktionen gerichtet. Die Petenten wünschen, daß die Abhaltung von Versteigerungen nur verpflichteten Personen gestattet werde, welche mit Rücksicht auf ihre Zuverlässigkeit auf Vorschlag der Organe des Handelsstandes von der Handelsbehörde zugelassen werden, daß den Auktionatoren unterstellt werde, Handelsgeschäfte für eigene Rechnung zu betreiben, daß die Gemeindebehörden befugt sein sollen, auf Antrag der Organe des Handelsstandes die Abhaltung von Auktionen auf gewisse Zeiten zu beschränken, daß vor jeder Auktion ein gedruckter Katalog über die zu versteigerten Waaren ausgegeben werden muß, daß dem Publikum vor der Auktion Gelegenheit zur Besichtigung der Waaren gegeben werden muß, daß eine Werthgrenze für die geringste Größe der einzelnen Lose bestimmt wird, worüber die Organe des Handelsstandes zu beschließen haben. Detailauktionen und Versteigerung von Immobilien sind dabei außer Betracht gelassen. Die Vorschläge der Leipziger Handelskammer werden namentlich durch die neuerdings im Rauchwaarengeschäft hervorgetreten Erscheinungen gerechtfertigt.

Frankreich.

[Eine Unterredung mit Freycinet] Der pariser Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ wurde am Mittwoch vom französischen Ministerprä-

Stadttheater.

Bosen, 12. März.

Mit „Ggmont“ eröffnete im Oktober die Saison und kurz vor ihrem Schluß bringt sie des Altmeisters Hauptschöpfung, den „Faust“. Mit welchen Schwierigkeiten eine würdige Vorführung des Werkes verknüpft ist, davon zeugen in erster Linie die verhältnismäßig seltenen Aufführungen des Werkes, selbst auf größeren Bühnen. Daß auch gestern unsere Direktion wieder einen Treffer gethan, beweist der dauernde Beifall, den die Vorstellung fand, die den Grund ihrer Existenz doch wiederum nur in der sorgfältigen Pflege, die dem Studium des Werkes gezollt worden war und in der Art und Weise, wie die meisten der Haupt- und selbst der Nebenfiguren verkörpert wurden, zu suchen hatte. Bis auf den ersten Rang, der in schon beinahe üblicher Weise das theilweise Stellbilden der Abwesenden zu sein pflegt, zeigten die Räume des Theaters den von der Bühne her erwünschten Anblick, gefüllt sich doch zum rein dramatischen Momente der Anziehungskraft auch noch der Nebenumstand, daß eines der beliebtesten und verdienstesten darstellenden Mitglieder, Herr Rahn, zum letzten Male vor dem posener Publikum erschien.

Alles war aufgeboten worden, um den zahlreichen Ansprüchen an dramatische Mannschaft zu genügen und mit wenigen Ausnahmen bot das Personenverzeichnis auch gleichzeitig ein schier vollständiges Verzeichnis der Mitglieder bis hinauf zum Register der Sänger, die dem Soldatenchor ihr blühendes Rolorit verliehen und in Auerbach's Keller den Rundgesang erdröhnen ließen. Und wie alles Szenische wohl und glücklich organisiert war, so galt auch namentlich von den größeren Ensemblestücken, was schon immer ein Stolz derartiger dramatischer Aufführungen gewesen war, daß sie wohl gefügt und wohlgegliedert, lebendig und natürlich sich gaben, ein Verdienst, an dem dem künftigen Ober-Regisseur der Grazer Bühne wohl auch sein Antheil gebührte.

Spezieller der Leistungen gedenkend, muß diesmal in erster Reihe Gretchen genannt werden, eine der besten Leistungen, womit Fr. L. Weise die schon längst angebahnte Einsicht in ihr Talent und ihre bedeutenden schauspielerischen Fähigkeiten zu festigen verstand. Von großem Kunstverstand und treffender Charakteristik zeugten die meisten ihrer Szenen, alle waren wahr empfunden, viele durchdrungen von jener echten Natürlichkeit, die die Darstellerin in den Hintergrund drängt und nur den Genius der Dichtung zu Worte kommen läßt. Wir gedenken der kurzen ersten Begegnungsszene, der Szene am Spinnrad „meine Ruh“

Drift, Bernard, Beaumarchais, Posa, Petrucchio, Rolf Bernd. v. Deckers, Dunois, Ferdinand und wie sie alle heißen, die vielsinnigen und vielgestaltigen Helden, denen er Leben und Wesen einhauchte, stets in erster Linie Theil hatte an den Erfolgen, die unser Publikum immer und stets willig anerkannte. Das war auch das Gefühl, das ihm gestern noch den Abschiedsranz zuwarf, gewundene Erinnerungsblätter zum ehrenden Verbleiben, denen sie gewidmet waren.

Nicht minder ehrenvoll war gestern auch dem wirksamen Spiel von Fr. Weise ein blühendes Anerkennung zu Theil, wie denn überhaupt die Stimmung im Theater eine andauernd sehr animirte war, trotzdem der Schluß der Vorstellung erst um 11 Uhr eintrat.

Wie glücklich die ganze Inszenierung verlief, haben wir schon hervorgehoben; zum Schluß sei noch erwähnt, daß die dem Werke vielfach eingefügte Musik die von Lindpaintner war.

Abchieds-Feier des Joachimthal'schen Gymnasiums in Berlin.

Das Joachimthal'sche Gymnasium war am Mittwoch Nachmittag der Schauplatz einer seltenen, wehmüthig fröhlichen Feier. Vor dem bevorstehenden Abbruch des altersgrauen Gebäudes versammelten sich in den ehrwürdigen Räumen noch einmal eine Anzahl Männer, die einst dem Gymnasium als Schüler oder Lehrer angehört, um Abschied zu nehmen von der lieb gewordenen Stätte. Es mochten wohl gegen vierhundert Herren, die um 4 Uhr sich in der Aula versammelten, so weit sie Platz fanden und nicht draußen vor der Thür stehen mußten. Alle Altersklassen waren vertreten, vom Greise im Silberhaar, der noch von den Freiheitskriegen zu erzählen wußte, bis zum jugendlichen Bruder Studio. Neben dem gelehrten Professor saß noch schlichte Landgeistliche; Militär, Kaufleute, Künstler drückten noch einmal im bunten Durcheinander die Schulbank. Die Feier begann, so berichtet die „Post“, mit dem Gesang des Liedes: „Gedenken der Herr, den mächtigen König der Ehren“, worauf der Direktor der Anstalt, Professor Dr. Schaper, in längerer Rede ein geschichtliches Bild des Gymnasiums entwarf, das die Aufsamkeit aller Anwesenden zu fesseln mußte. Namens der ehemaligen Schüler sprach der Prediger Dr. Orth an der Joachimthal'schen Kirche einige herzliche Worte des Abschiedes, und ein Gesang der Schulen schloß die Feier in der Aula. Hierauf rüsteten sich die alten Herren zu einem Rundgange durch die Räume der Anstalt; es wurden vor Allem die Klassenzimmer und die Wohn-

Landwirthschaftliches.

—r. Obornik, 8. März. Der deutsche landwirthschaftliche Verein des Kreises Obornik hielt gestern unter Vorsitz des Rittersgutbesizers Herrn Rittmeister Schönberg die diesjährige erste Vereinsversammlung ab, die außerordentlich zahlreich (von ca. 50 Mitgliedern) besucht war. Auf der Tagesordnung stand zur Verhandlung resp. Beschlussfassung: 1) Geschäftliche Mittheilungen; 2) Schafpockenepidemie und das Viehseuchengesetz; 3) Beschlussfassung, ob der Verein in diesem Jahre ein gemeinschaftliches Sommervergnügen zu veranstalten gewillt sei; 4) Aufnahme neuer Mitglieder und 5) ein Vortrag des landwirthschaftlichen Wanderlehrers Herrn Pfänder. Zu 2) der Geschäftsordnung wurde vom Hrn. Vorsitzenden über das Resultat der vom Vereine Ende vorigen Jahres an die königliche Regierung eingereichten Petition in Betreff Beseitigung der Gärten und Uebelstände des neuen Viehseuchengesetzes Bericht erstattet. Die k. Regierung hat der Vorstellung theilweise Gehör gegeben und einzelne Erleichterungen hinsichtlich der Pockenimpfung bei ausbrechenden Pockenepidemien gewährt, namentlich den Impfwang durch den Kreisarzt freigegeben, indem will der Verein nochmals dahin vorstellend werden, die Bestimmungen betreffs der Verwendung der Lympe dahin abzuändern, daß es statthaft sei, auch aus einem verseuchten Stalle und Orte ein oder mehrere geeignete Schafe nach anderen Orten überzuführen, um von diesen die Lympe direkt auf die Herde zu übertragen. Dies bis jetzt nicht gestattete Verfahren dürfte anderenfalls von ganz außerordentlichem Vortheile sein, da bekanntlich sehr zahlreiche Verluste im vorigen Jahre dadurch in den Schafherden entstanden, daß nicht genügende Lympe vorhanden gewesen und selbst die durch Glycerin verdünnte Lympe von zweifelhaftem Erfolge war, während festgestellt ist, daß die unmittelbare von einem geimpften Schafe entnommene und auf andere übertragene Lympe günstige Resultate gehabt hat. Ueber das zu 3) der Tagesordnung gestellte Projekt eines Sommervergnügens wird der Vorstand in nächster Sitzung das inzwischen aufzustellende Programm über ein solches der Verammlung zur Beschlussfassung vorlegen.

Der zum Schluss von dem landwirthschaftlichen Wanderlehrer Hrn. Pfänder gehaltene interessante Vortrag behandelte das Thema: „Ueber Fruchtwechsel und Schlagerwirtschaft“. Derselbe lautete im Wesentlichen folgendermaßen: „Mancherlei Umstände drängen heutzutage fast jedem denkenden Landwirth die Frage auf: ob nicht bezüglich der seit her innegehaltenen Wirtschaftseinrichtungen Veränderungen geboten seien? Aus jenen Umständen sollen nur folgende drei allbekannte Thatfachen hervorgehoben werden: 1. der entwickelte Verkehr mit landwirthschaftlichen Produkten, 2. die eingetretenen Preiserhöhungen, und 3. die gegenwärtige Lage der ländlichen Arbeiterverhältnisse. Alle diese Umstände zusammengenommen führen einigermaßen veränderte Vorbedingungen herbei, welche zum theilweisen Abweichen von dem bisher angewendeten Produktionsverfahren und von der bisher verfolgten Produktionsrichtung nöthigen können. Manches läßt sich in dieser Beziehung vornehmen, ohne daß es nöthig, den ganzen Zuschnitt der Wirtschaft umzuwaschen, wo es aber geboten erscheint, außerdem eine andere Produktionsrichtung einzuschlagen, wird man zu eingreifenderen Umgestaltungen hingedrängt. Nebenher vermuthet, daß es auch hier angeht sein werde, dem Futterbau mehr Raum auf dem Ackerlande zu gewähren. Nebenher ist der Ansicht, daß seine Aufgabe nur dahin gehen könne, das wahre Wesen der Fruchtwechselwirtschaft so weit wie möglich darzulegen, um: a. einerseits nachzuweisen, unter welchen Voraussetzungen solche völlig anwendbar sei; b. andererseits die derselben etwa entgegenstehenden Bedenken zu widerlegen. Das Aeußerliche der Fruchtwechselwirtschaft ergibt sich bezeichnend genug schon aus deren Namen; es findet eben dabei ein „Fruchtwechsel“ statt, d. h. ein abwechselndes Aufeinanderfolgen ungleichartiger sich verschiedenartig verhaltender Früchte. Das Aufkommen vielseitig wechselnder Fruchtfolgen ist bei den reineren Formen der Felderwirtschaft und Feldgraswirtschaft wenigstens jedenfalls ausgeschlossen. Vielseitig wechselnde Fruchtfolgen werden erst möglich, nachdem Anlaß dazu entstanden, neben dem Körnerbau auch den Anbau von noch mehrerlei anderen Früchten in stärkerer Ausdehnung aufzunehmen, als in derjenigen, welche sich durch Einbau auf der Brache und anderweite Einschlebung von Blatt- und Hackfrüchten, sowie durch Ansaat der Weidebrache erreichen läßt. Der Fruchtwechsel ist nicht nur möglich, sondern sogar fast unvermeidlich, wo eine so ausgedehnte Aufnahme von anderen

Gewächsen (von Futter- u. bezüglich von Handelspflanzen) wirthschaftlich wird. Die Fruchtfolge ist thatsächlich keine Erfindung einer einzelnen Gegend oder eines einzelnen Landwirths, sondern lediglich das folgerichtige Ergebnis eines natürlichen Entwicklungsganges, eine durch wirthschaftliche Ursachen und technische Rücksichten gebotene Nothwendigkeit. Fruchtwechselwirtschaft ist an und für sich in allen Fällen möglich, in denen Boden und klimatische Verhältnisse es lohnend machen, neben Getreide resp. sonstige Marktfrüchte, insbesondere aber Wurzel- u. Knollengewächse zur unmittelbaren Verfertigung oder zur vorerzogenen technischen Verarbeitung (in Brennereien, Stärken- und Zuckerfabriken etc.) sowie Klee und Klee-Grasgemenge in erheblichem Umfange mit Einschaltung resp. Hinzufügung anderer Futterpflanzen anzubauen (Widgemenge, Mais u. dgl.). Ganz allgemein kann, zumal seitens milder großer Wirtschaften, allerdings erst von dem Zeitpunkt an zur Fruchtwechselwirtschaft übergegangen werden, wo bei dichter Anpflanzung der nicht selbst Landwirthschaft treibenden Bevölkerung die Erzeugnisse der Viehzucht werthvoll genug geworden sind, um eine ausgedehnte Aufnahme des künstlichen Futterbaues zu verlohnen, vorausgesetzt muß dabei werden, daß keine äußerlichen Hindernisse (wie Flurzwang, Weiden- und dergleichen Gerechtsame) entgegenstehen. Bedenken, die nicht selten vom rechtzeitigen Uebergange zur Fruchtwechselwirtschaft abhalten, sind in der Regel nicht gegen die Zweckmäßigkeit des Fruchtwechsels an sich gerichtet, sondern sie sind meist anderer Art. I. befürchten Viele vorerst bei Fruchtwechselwirtschaft weniger Körner zu verkaufen und leicht zu wenig Stroh verfügbar zu haben. Widerlegung: a) es kommt doch wohl weit mehr auf Erzielung des ergiebigen Gesamtsertrages als darauf an, aus welchen Produkten derselbe gewonnen wird; b) die qu. Befürchtung könnte doch wirklich nur bei wenig beachteter gewählter oder zweckwidrig durchgeführter Einrichtung des Ganzen zutreffen; c) mit verhältnismäßiger Einschränkung des Körnerbaues ist keineswegs eine ebenmäßige Abminderung der Körner- und Strohproduktion unausbleiblich verbunden; d) das geringe, zum Umbruch kommende bisherige Grasland wird zur Erweiterung des Ackerlandes verwendbar; e) die Ernten werden in Folge günstigerer Stellung der Getreidefrüchte und in Folge des durch den Futterbau bald verbesserten Düngungszustandes der Felder um so ergiebiger ausfallen. Strohmanget haftet durchaus nicht dem Wesen der Fruchtwechselwirtschaft an. Stroh bildet bei Fruchtwechselwirtschaft nur mehr ein Byproduct. II. Besorgniß Anderer, daß die Fruchtwechselwirtschaft unbedingt die Anwendung eines höchst intensiven Produktionsverfahrens, also reichlichen Zukauf von künstlichem Dünger und Kraftfutter etc. erfordere, deshalb nur von solchen Landwirthten durchzuführen sei, die im Stande wären, große Vorauslagen zu machen. Hierauf wird entgegnet: a) die Fruchtwechselwirtschaft wird allerdings überhaupt erst zu solcher Zeit recht anwendbar, wo die Bedingungen für die Zuhilfenahme intensiver Produktionsweisen eingetreten und diese daher geboten sind; b) die Fruchtwechselwirtschaft läßt aber auch gleich jedem anderen Ackerbausysteme sehr ungleich gesteigerte Produktionsweisen zu. Sie hat vor der sogenannten verbesserten Felderwirtschaft zu. lediglich das voraus, daß sie einen weiteren Spielraum für allenfallsige lohnend gewordene Mehrverwendungen eröffnet; c) bezüglich des ausreichenden Betriebskapitals ist doch zu bemerken, daß bei keinerlei Art von Wirtschaftseinrichtung der höchstmögliche Erfolg zu erzielen ist, wenn über solches nicht verfügt wird. „Aus Nichts wird eben überall Nichts.“ III. Manche scheuen sich vor planmäßiger Einrichtung einer im Voraus festgelegten Wirtschaftseinrichtung, wollen nicht auf Jahre hinaus gebunden sein, ziehen die freie Wirtschaft vor, möchten die zeitweisen Umstände, die Konjunktur gern ausnützen. Hierauf wird entgegnet: Letzteres insbesondere ist leichter gesagt als gethan. Ein gewisser Wirtschaftsplan in Bezug auf die durchschnittlich einzuhaltende Fruchtordnung, auf die Stärke der Futter- und Strohproduktion, Ausdehnung und Vertheilung der Gespann- und Gendarbeiten etc. muß doch schließlich jedem landwirthschaftlichen Betriebe zu Grunde liegen, soll nicht ins Blaue hineinwirtschaftet werden. Ausnahmsweise Abweichungen bleiben auch unbenommen, wenn eine im Voraus ein für allemal festgestellte Fruchtfolge angewendet und eine ihrer Umlaufsdauer angepaßte Feldtheilung bewirkt wird. Gerade der Fruchtwechselwirtschaft ist eine gewisse Geschmeidigkeit eigen, wodurch sie sich den Bedürfnissen des

Türkei.

Folgender vom konstantinopeler Korrespondenten der „Daily News“ mitgetheilte Zwischenfall wirft einiges Licht auf die Gefangennahme des Obersten Synge und die Zustände in der Türkei: Gewisse wohlhabende Griechen, die in der Nähe von Bolo ansässig sind, beschloßen, gemeinsam gegen die Räuber vorzugehen. Die türkischen Behörden verhafteten hierauf sechs der Griechen und sandten sie nach Bolo. Dort wurden sie zur Verbannung verurtheilt, an Bord eines türkischen Panzerschiffes gebracht und einige Tage später unter Geleit von fünfzehn Zaptiehs auf einen nach Konstantinopel abgehenden französischen Dampfer übergeführt. Inzwischen legten die Konstantinopeler gegen die Verurtheilung Protest ein und erhielten das Versprechen, die Gefangenen würden vor der Revision des Urtheils nicht in die Verbannung abgeführt werden. Als die Gefangenen nach Konstantinopel eingeschifft waren, telegraphirten die Konstantinopeler und Griechenlands den Vorfall an ihre hiesigen Gesandten. Bei Ankunft des Dampfers in Konstantinopel begab sich die Polizei an Bord, um die Gefangenen in Beschlag zu nehmen; aber der französische Kapitän verweigerte deren Auslieferung, ausgenommen an die französischen Behörden. Da die Gesandten Frankreichs und Griechenlands mit den Versicherungen Sawas Paschas nicht zufrieden waren, wurden die Gefangenen von demselben Dampfer nach dem Pireus gebracht.

Male aufgesucht, in denen sie einst als Männen ihre Jugendzeit verlebte. Um 6 Uhr theilte sich die Gesellschaft. Während in der Aula von den Schülern der oberen Klassen die Captivi des Plautus aufgeführt wurden und ein zahlreiches kunstverständiges Publikum um sich versammelte, fand zu gleicher Zeit eine „Erinnerungs-Kommunität“ statt, d. h. eine gemeinsame Mahlzeit, wie sie die Männen täglich abhalten. Die zahlreichen kleinen Chifanen, die bei diesen Mahlzeiten ausgeübt werden, tauchten auch hier wieder auf und verbreiteten Frohsinn und gute Laune bei den alten Herren, die bald darauf der ihnen allen so lieben Anstalt ihr letztes Lebenswohl zuriefen. Der Abschiedsfeier in der Anstalt folgte am Abend in den Räumen des Buggenhagenschen Lokales am Moritzplatz ein gemeinsames Souper, dem sich ein Kommers anschloß. Der große Saal vermochte die Menge der Festgenossen kaum zu fassen, die, sich nach den Jahrzehnten ihres Abganges vom Gymnasium ordnend, an den langgestreckten Tafeln sich niederließen. Eine laute Fanfare ertönte von der noch offenen Bühne herab, worauf Herr Oberlehrer Dr. Güth den Anwesenden einen poetischen Willkommensgruß zurief. Das Souper begann, und bald erklang das alte und doch ewig neue Lied: „Gaudeamus igitur“, dessen Verse dem Zwecke des Abends entsprechend, etwas umgeformt waren. Den ersten Trinkspruch brachte der Direktor der Anstalt, Prof. Dr. Schaper, auf Se. Majestät den Kaiser aus und verflocht in seine Rede den Hinweis auf die Enthüllung des Denkmals der Königin Luise; was die Hohe Frau einst selbst gewünscht, ein mächtiges Preußen und ein einiges Vaterland, das habe unser Kaiserlicher Herr glänzend verwirklicht. Nachdem das mit großer Begeisterung ausgebrachte Hoch auf den Kaiser Wilhelm verflochten, sandten die Anwesenden auf Voranschlag des Direktors Schaper nachstehendes Telegramm an Se. Majestät:

„Eure Majestät begrüßen ehrfurchtsvoll die zum letzten Male in dem alten Hause festlich versammelten Lehrer und alten Schüler des Joachimsthalschen Gymnasiums, der ältesten reich gesegneten Hohenzollern'schen Schulfestung!“

Einige Depeschen auswärtiger Freunde, die mit einem Hoch auf die Anstalt schloßen, gaben die Veranlassung, der almalter Joachimica eine herzliche Ovation darzubringen. Den Toast auf den Professor Dr. Schaper brachte der ehemalige Direktor der Anstalt, Geheimen Regierungsrath Dr. Kiefling, aus, der seinerseits wieder durch einen älteren Schüler, Pred. Lic. Weser, gefeiert wurde. Auch dem hochverehrten, in gesegnetem Andenken stehenden früheren Leiter der Anstalt, Professor Dr. Meinecke, wurde ein stilles Glas geweiht.

Die Stimmung während der Tafel war eine außerordentlich angeregte und heitere; zahlreiche frühere Bekanntschaften wurden erneuert, und mit vielem Behagen wurden die alten Schulpäpse wieder erzählt. Manche liebe Erinnerung tauchte von Neuem auf und alte Zeiten wurden jung. — Eine kurze Pause veränderte das Souper in einen Kommers, die Tischstühle verschwanden und der Wein wurde durch das Bier verdrängt. Mächtig tönte Arndts schönes Lied: „Sind wir vereint zur festlich frohen Stunde“ aus Hunderten von Männerkehlen; die Damen auf hohem Balkone, die als Gemahlinnen und Töchter der „alten Herren“ dem buntbewegten Treiben des Abends zuschauten, hatten ihre Freude an dem patriotischen Liede. Mit größtem Enthusiasmus nahmen die alten Joachimsthalen die um Mitternacht eintreffende telegraphische Antwort Sr. Majestät des Kaisers entgegen:

„Ich danke freundlich für den Gruß der zum Abschied von dem alten, ehrwürdigen Joachimsthalschen Gymnasium Versammelten und stimme mit dem Wunsche überein, daß aus dem neuen, großartig entstandenen Gebäude so viel Segen verbreitet werden möge, wie bisher diese älteste Hohenzollern'sche Schulfestung es gethan hat.“

Ein lauter Jubel der in einem feurigen Salamander auf den Kaiser seinen studentischen Ausdruck fand, folgte der Verlesung der Depesche. Den Glanzpunkt des Abends bildete ein kleines Festspiel: „Ein Tag im Museum“, das in gelungener Aufführung Szenen aus der Schülerzeit der alten Joachimsthalen brachte. Die Buchstabe und sonstige erbauende Chifanen wurden vorgeführt; der Senior mit seiner akuten Angst vor dem Schultath, der etwas beschränkte Sub-Senior, ein an Diphteritis leidender Männen, Schulse und Neumann, ein neuer Fuchs und endlich zwei Kalfaktoren, waren köstliche Figuren voll lebenswahren Humor und feiner Zeichnung. Selbstverständlich fehlte es nicht an zahlreichen Anspielungen, die stets mit frühlichem Lachen begrüßt wurden. Nach beendigtem Lustspiel gelangte die Gesellschaft in jene Kommersstimmung hinein, der gegenüber der Berichterhalter seine Feder bei Seite legt; es wurde noch manche Rede gehalten, aber von wem und über was, war nicht mehr zu erfahren. Die ganze Feier verlief in der würdigsten und doch frohlichsten Weise und wird in jedem Theilnehmer eine liebe Erinnerung hinterlassen haben.

Die Zerstörung der Stadt Lissa im Jahre 1707.

(Schluß.)

Der Bothe kam den 28. Julii frühe wieder, mit dieser Antwort, keine Convoys wurde nicht geschickt werden: Das Geld aber sollte doch

diesen Tag noch auf den Mittag da seyn: widrigenfalls noch heute Nachmittag Execution sollte geschickt werden, die heute alle Mühlen, und Morgen die ganze Stadt in die Asche legen sollte. Wieben wurden wieder von neuem gefordert, Sattel, Stiefeln, Pulver, Wein, und viel andere Sachen: Ob nun die zwar seltsame Gedanken verurtheilt, da solche Conditiones vorgeschrieben wurden, die unmöglich so strikte konnten erfüllt werden: So hoffte man doch, wenn das Praetendirete nur würde erlegt werden, so bald es möglich wäre, so würde auch die Stadt von aller fernem Gefahr befreit seyn: Absonderlich, da der Hr. Oberste zu unterschiedenen malen versprochen hatte, wenn nur die völlige Summa liegen würde, so sollte die Stadt völlige Sicherheit haben, und wolte er einen solchen Duit geben, daß sie von der ganzen Moscomitischen Armee keinen Anstoß mehr haben sollte. Deswegen beschleunigte man die Uebersendung, und wurde sowohl das Geld als die andere Sachen noch Vormittag abgeführt. Als die mit dem Geld Abgeschickte nicht weit mehr vom Lager waren, begegnete ihnen eine starke Parthei, und erfuhr man hernach, daß es eben diese gewesen, welche Lissa zu verbrennen noch diesen Tag auscommandirt worden. Der Partisan fragte sie, wer sie wären, und wo sie hin wollten? Es wurde geantwortet, sie wären Abgeordnete der Stadt Lissa und brächten den Rest der Contribution, nebst andern Sachen, zur Discretion des Hn. Obersten Schulzes und seiner Officiere. Hierauf stund die Parthei stille: Und nachdem die Officiere sich kürzlich zusammen unterredet, sandten sie einige mit den Lissischen Deputirten an den Hn. Obristen Schulz; welche sobald sie zum Hn. Obersten kamen, ihm insgeheim etwas sageten. Worauf er zuerst die Lissischen Bürger fragte, was sie brächten. Und nach gechehener Ueberlieferung des Geldes zu ihnen sagte: Es ist alles gut: auch seinen Bedienten befahl: Gebet den Lissern eine Flasch Wein. Hierauf wandte er sich zu denen, die von der Parthei zurück gefandt waren, ihnen wie man aus dem Ausgang gesehen, gleichwohl anbefehlende, daß sie die gegebene Orde sollten vollziehen. Und so entlien sie weg, und setzten ihren Weg nach Lissa fort.

Der folgende 29. Jul. ein Freitag, war der Tag der Angst, und der Zerstörung: Der Tag an welchem der Jammer vollkommen worden, denn wir bisher noch nichts so heftig erfahren, und da alles Unglück auf einmal mit hauffen kommen, das wir bisher nur stückweis empfunden: Ein Tag, da der Unfall uns ereyete, dem wir durch so manche Flucht, vergebens gesucht zu entfliehen. Ein Tag der das liebliche Ansehen der schönen Stadt, so plötzlich verwandelt in einen schrecklichen Greuel der Verwüstung. Des Morgens um halb 6 Uhr fiel vorgedachte Parthei in Lissa ein, umringete sogleich die Stadt, besetzte alle Thore, und machte alles fertig zu der lieben Stadt gänzlichen Zerstörung. Es waren bey 1000 Mann, ein von unterschiedenen Völkern vermischter Hauffe, die doch alle übereinstimmten in dem Vorsatz Lissa zu zerstören. In der Stadt befand sich eine ziemliche Anzahl Bürger und Inwohner, und waren noch diesen Morgen ihrer viel hundert unterwegs auch hinein zuckommen: Die aber nahe an der Stadt den Tumult drinnen vernommen, und eilfertig zurück gefehret. Der commandierende Officier ritte sogleich auf den Markt, ließ den Stadt-Diener, den er da antraf, greiffen, und fragte nach dem Bürgermeister. Als geantwortet wurde, er wäre nicht zugegen: Fragte er mit großem Ungeflum, wo denn die Bürger wären? Als er derer wenige antraf, (denn auch die so in der Stadt zugegen waren, suchten sich, wo sie konnten, aufs beste zu bergen) wurde er sehr erbittert, ließ den Stadt-Diener jämmerlich schlagen,

Einzelfalles recht wohl anpassen läßt. Sie wird nur dann zur Zwangsjahe, wenn man sie dazu macht. — Hiernach sind die erwähnten Bedenken (wie noch manche andere) durchaus nicht dazu angethan, vom Uebergange zum Fruchtwechsel und zu einer demgemäß geregelten Wirtschaftseinrichtung abzuhalten. Im gewöhnlichen Verlauf der landwirthschaftlichen Entwicklung kommt schließlich der Fruchtwechsel und mit ihm die Fruchtwechselwirtschaft zunehmend allgemein in Aufnahme, in einigen Unternehmungen etwas früher, bei Andern etwas später. „Gut Ding will Weile haben.“

Die Frage, ob wirklich für alle größeren und kleineren landwirthschaftlichen Unternehmungen oder aber vielleicht nur für die irgendwie mehr begünstigten der Zeitpunkt gekommen ist, wo der Uebergang angezeigt sein würde, sowie event. danach, welche besondere Umstände den an sich gebotenen Uebergang etwa erschweren oder verhindern, muß richtig d. h. mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse zu beantworten lediglich dem ortsfundigen Ermessen der Beteiligten überlassen werden. Redner spricht den Wunsch aus, durch seinen Vortrag hierzu in den betreffenden Kreisen Anregung gegeben zu haben.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 12. März, Abends 5 Uhr.

Der Reichstag, die Staatsberatung fortsetzend, genehmigte auf wiederholten Antrag der Budget-Kommission 300,000 Mark für die Gardefüßkaserne zu Richterfelde, 140,000 Mark für das Offizierkasino der dortigen Kadetten-Anstalt, nahm in erster und zweiter Lesung den Nachtragsetat für die Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung an und genehmigte mit 107 gegen 105 Stimmen die für eine neue Direktorstelle am Reichspostamt geforderten 15,000 Mark.

Der Reichstag genehmigte sodann die Einnahme der Post- und Telegraphen-Verwaltung, sowie die Ausgaben bis zu Titel 55 unverändert.

Die Gerüchte von der Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin von Augustenburg sind falsch.

Vocales und Provinzielles.

Posen, 12. März.

× [Zur Neuwahl im Reichstagswahlkreis Fraustadt.] Der Wahlkreis Fraustadt, der hart an der schlesischen Grenze gelegen ist und eine überwiegend deutsche Bevölkerung besitzt, hat bisher immer einen nationalliberalen Vertreter in den Reichstag geschickt. Gegenwärtig scheint es jedoch, als ob bei der, in Folge Mandatsniederlegung des Hrn. v. Puttkamer (Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen) nöthigen Nachwahl die konservativen Kreise diesen Sitz der nationalliberalen Partei entreißen möchten. Als nationalliberaler Kandidat ist vorläufig Synibius Weiser in Berlin (früherer Kreisgerichtsdirektor in Kosten) in Vorschlag gebracht worden. Von „gouvernementaler“ Seite werden andererseits die Namen einiger höherer Beamten aus unserer Provinz genannt, und es wird wohl nicht an den nöthigen Anstrengungen fehlen, um dort ein antiliberales Pronuntziament zu verfechten. Angesichts dessen wird es den Nationalliberalen, namentlich in den seit jeher bewährten Städten Lissa und Fraustadt um so mehr obliegen, sich den liberalen Sitz nicht entreißen zu lassen,

und sagte, sie hätten ja im Lager Nachricht gehabt, daß die Gelfte der Bürger wieder in Lissa wäre? Deshalb wollte er wissen, wo sie sich verborgen hätten. Er muthmaßte denn, daß sie sich in den Kirchen verborgen hätten, forderte demnach die Schlüssel, und da in Ermangelung man mit Gewalt die Kirche erbrochen, fanden sie doch niemanden drinnen. Unterdeß hatten sich die Soldaten durch die ganze Stadt ausgebreitet, und wurden allenthalben in Häusern, Gewölben, gar auch Gottes-Häusern, die Thüren mit Ketten zerklagen, und alles was nur zu finden war, geraubt. Der Officier, der mit seinen Leuten sich auf dem Markt einquartirt hatte, wolte bewirthe und feyn. Es wurde ihm vorgetragen was zu haben war, und fehlte es wenigstens nicht an Brod und Bier, welches jedem Soldaten gereicht wurde, der es nur verlangte. Inzwischen wurde schon einige Meldung gethan, daß die Stadt fast angezündet werden. Der Stadt-Diener dieses hörende, bath demütig, die elende Stadt mit dem Brande zu verichonen, mit Vorstellung, daß sie ja von hier Proviant zu ihrem Unterhalt haben könnten. Es wurde ihnen auch der Vorrath gezeigt, der benommen war, damit auf den benötigten Fall die einfallenden Truppen etwas finden möchten. Solches war von 50 Scheffeln schon gebaden Brod: 400 Scheffel Mehl: 60 Tonnen Bier: und war mehr als noch einmal so viel hin und her in den Kellern. Indes währte das Plündern immerfort, und war kein Winkel in der Stadt, der nicht wäre durchsuchet worden. Die Menschen, die in den Häusern getroffen wurden, wurden beraubt, unbarmherzig geschlagen, und ausgezogen. Weibsbilder von Christen und Juden, aufgeschuchet, und öffentlich geschändet: Auch Mägdelein, die noch nicht 12. Jahr alt, also bis auf den Tod zugerichtet. Der Jammer war sehr groß, in welchen die Stadt nun gerathen war. Er wurde aber bald noch größer, da gegen 11 Uhr, nachdem die Plünderung 5. Stunden gewährt, Ordre ergieng die Stadt anzuzünden. Es wurde zwar selbst unter den Soldaten ein heftiger Wortstreit bei Stellung dieser Ordre gehört, so daß man daraus geurtheilte, es sey nicht ein allgemeiner Consens zu Verbrennung der Stadt gewesen: Doch wurde unverzüglich der Anfang mit dem Brennen gemacht, und zuerst die Mühlen, darnach die Stadt rings umher an allen Ecken angezündet und verbrennet. Zu diesem Ende ritten etliche 100. durch die Stadt von einer Gasse zur andern, und hatten ihre besondere bereitete Feuer-Werke, und sogenannte Kleb-Feuer: Die waren anzusehen als mittel-mäßige von Schwefel und dergleichen feurigen Sachen ausgewürkte Kugeln, mit einem vorhergehenden kurzen Halse, welcher angezündet, und also dieses brennende Feuerwerk an die Häuser angeworfen wurde, da es kleben blieb und daher sich fast in einem Augenblick ganze Häuser entzündet. Auf diese Weise wurden meist alle Gassen, und auf jeder Gasse je das dritte oder vierte Haus angezündet, so daß in sehr kurzer Zeit die ganze Stadt in vollen Flammen gestanden. Wie schrecklich dieser Brand gewesen, kan mit der Feder nicht vollkommen beschrieben werden: Und kann auch niemand sich denselben so grausam vorstellen, als er mit Augen anzusehen gewesen. Die ganze Stadt stund auf einmal in Feuer: Und kan kein Vesuvius so grausame Flammen auspeyen, als die in die Wolken aufsteigende Flammen der Stadt Lissa gewesen. Das Prasseln des Feuers, das Säusen der vom Winde bewegten Gluth, das Knallen der einfallenden Häuser, absonderlich der herunterstürzenden Glocken und Thürme, war so entsetzlich, daß bis auf eine halbe Meile die Erde davon erschütteret. Die Hitze war so heftig, daß auch die dicksten Gemäuer, auch große weit von Häusern stehende Mühle-Steine, und Steine mitten auf den breitesten

und baldigst Wählerversammlungen zur Aufstellung eines definitiven Kandidaten einzuberufen. Die deutsche Sache in jenem Kreise würde durch die Bestrebungen der Konservativen übrigens um so mehr gefährdet werden, als, wie bekannt, die Polen lehtin nur mit einer ganz geringen Majorität geschlagen worden sind, da sich ihnen in Folge der Agitationen der Geistlichkeit manche irregeleitete deutsche Katholiken angeschlossen haben, welche sich nicht entblödeten, im Gefolge der polnischen Schlachta gegen die eigenen Landsleute zu stimmen und an der deutschen Sache Verrath zu üben. Bei der Wahl vom 30. Juli 1878 waren in Fraustadt die Kandidaten General-Advokat v. Puttkamer und v. Herr Chlapowski aufgestellt. Bei im Ganzen sehr reger Theilnahme der Wahlberechtigten wurden im Wahlkreise 9564 Stimmen abgegeben. Davon fielen 5033 Stimmen auf Puttkamer und 4523 Stimmen auf Chlapowski (4 waren ungültig und 4 zerplitterten sich). Von der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug die absolute Majorität 4783, und der aus der Wahlurne hervorgegangene deutsche Abgeordnete hat nur 250 Stimmen über die absolute Majorität erlangt. Will man also nicht von vornherein den guten Erfolg der deutschen Sache in Frage stellen, so möge man von der Aufstellung solcher Kandidaten, welche nur Uneinigkeit in das deutsche Lager bringen würden, ganz absehen, um so mehr, als die Kandidaten, die sich zu solchen Machinationen hergeben würden, bei einem eventuellen Wahlsiege der Polen auch für denselben die Verantwortung tragen müßten.

△ [Stadttheater.] Repertoire-Entwurf für die nächste Woche: Sonntag, den 14. März „Wohlthätige Frauen“. Montag, den 15. März „Wohlthätige Frauen“. Dienstag, den 16. März „Der Freischütz“ (mit ermäßigten Preisen). Mittwoch, den 17. März „Die Jungfrau von Orleans“. Donnerstag, den 18. März „Wohlthätige Frauen“. Freitag, den 19. Unbestimmt. In Vorbereitung „Wilhelm Tell“.

s. [Ueber den neugewählten Direktor unseres Stadttheaters] erhalten wir von gut informirter Seite folgende Notizen: Herr Hasemann war Anfangs der 70er Jahre Direktor der „Königlichen Oper“ in Wien, übernahm hierauf die Direktion des Stadttheaters und des Thalia-theaters zu Chemnitz, wurde Oberregisseur des Stadttheaters in Mainz, 1878 zum zweiten Male nach Chemnitz berufen, und hatte zuletzt die Direktion des Carolatheaters in Leipzig. Ueberall hat sich Herr Hasemann den Ruf eines ganz tüchtigen, intelligenten Direktors erworben; von seiner Mäßigkeit und Unsicht ist zu erwarten, daß er mit freundlicher Unterstützung des Publikums auch für das posener Stadttheater unter nicht leichten Verhältnissen Gutes schaffen werde. Seine Gattin, Frau Hasemann-Kläger, Tochter des verstorbenen berühmten Schauspielers Kläger, am Hoftheater zu Darmstadt engagirt, ist eine bedeutende und renommirte Schauspielerin.

+ Personalien. Der Regierungs-Assessor Banke, bisher Kammerer und Beigeordneter zu Thorn, ist der Regierung in Bromberg als Mitglied überwiesen worden. — Der Kreis-Amts-Sekretär Langfus ist zum stellvertretenden Distrikts-Kommissarius in Adelnau ernannt. — Die Verwaltung des königl. Polizei-Distrikts-Amts in Argenau, Kreis Inowrazlaw, ist vom 1. März d. J. ab dem kommissarischen Distrikts-Kommissarius Schütz übertragen worden. — Dem Hilfsprediger Rudolph in Bromberg ist die neu freitete vierte Pfarrstelle an der dortigen evangelischen Kirche verliehen und derselbe als vierter Pfarrer in sein Amt eingeführt worden. — Die Kaufmännische

Gassen zerprungen, und nachmals mit Fingern zu Sande zerrieben werden. Das Holzwerk an den Brunnen, die über 12. Ellen tief gewesen, brannte bis an das Wasser aus. Die dicksten Balken, so mit dem Gemäuer vermauert gewesen, wurden auch, so weit sie in der Mauer gesteckt, zu Asche: Pflaster, die über eine Elle tief in der Erde eingegraben, verbrannten auch unter der Erde, so tief sie in derselben stunden. Die schönen Gärten, so hin und um die Stadt waren, brenneten gänzlich weg, daß nichts als etliche abgebrannte Stämme von den dicken Bäumen stehen blieben. Während dem diesem Brande kam der Herr Oberste Schulz selbst mit 1000 Pferden bis nahe an die Stadt; Legte sich bey einer abgebrannten Mühle auf das grüne Gras nieder, und sahe dem Brande zu. Solcher entsetzliche Brand währte doch nur 4 Stunden: In welcher kurzen Zeit die ganze große und schöne Stadt, außer dem königlichen Thor, und wenig Häusern zu einem jämmerlichen Steinhaufen worden. Die letzte Stunde, welche die Kirche- und Rath-Uhr geschlagen war XII. sie hatte gleichwohl erfüllt das Maas ihrer Stunden, vielleicht zur Erinnerung, daß auch die Stadt erfüllt das Maas ihrer Sünden, welches nun so schwer heimgesucht worden. Es ist hierbei anmerkwürdig daß auf den ganzen Markt sonst nicht ein Stücklein Holz gefunden worden, doch an der so genannten Staub-Säulen die frischen Ruthen, so zum Schrecken der Uebelthäter, und Zeichen der Gerechtigkeit, allezeit da zu hangen pflegen, ganz unverfehrt geblieben, obgleich dichte dabei der Holzwerk verbrannt: Obn Zweifel zum Zeugniß, daß Gott seine Ruthen, womit er uns züchtigt, noch nicht ins Feuer geworfen, oder daß dieser Ort noch ferner sein werde ein Ort, wo Gerechtigkeit geübt wird. Gegen Abend war die ganze Stadt, auch von weitem über zwey Meilen, als ein glühender Aschen-Haufen anzusehen, und hat das Feuer hin und her noch viel Wochen geglimmet: Ja es ist an einem Ort nach 18. Wochen, da man den Schutt gerühret, noch Feuer hervor gebröchen.

Als mit dem Brennen der Anfang gemacht wurde kamen die Menschen aus den Winkeln, in welche sie sich verkrochen, hervor, aus Furcht in der Flamme mit umzukommen. Sie versifeln aber also in die Hände der unbarmherzigen Zerstörer, die in der schon brennenden Stadt noch allseit umher ritten, und mit ihren Waffen viel elende Leute bis auf den Tod verwundet auch einige getödtet. Einige suchten sich in den Gärten unter dicken Sträuchern zu verbergen, wurden aber allenthalben hervorgezogen, und elendlich zerklagen nach dem sie zuvor alles des ihrigen geraubt. Einige waren in der Stadt geblieben, absonderlich Kranke, und hatten gemeynet in Kellern und Gewölben sich zu erhalten: Aber diese verbrannten im Feuer, und erstickten im Rauch und Dampf, und kamen erbärmlich ums Leben. Andere wurden in den Stadt-Graben gejaget, darinnen sie jämmerlich erfroren. Und die etwa hier und dort aus der Stadt durch den Graben durchkommen, wurden auf dem Felde gegriffen, nackt ausgezogen, geschlagen, verwundet: Bänderley Geschlecht so nackt, als das Vieh, auf dem Felde getrieben; Weibspersonen schreckliche Gewalt angethan, nachdem man einige zuvor an die Bäume gebunden, einige mit den Füßen an den Bäumen waren aufgehangen worden. Und wer kan den unbefreiblichen Jammer vor Wehmuth und Entsetzen genugsam ausdrücken? Hier war es ein Glück vor die, welche, obgleich nackt und bloß, ihr Leben, zu einer Beute davon bringen können. Und so kamen diese geplagte und elende Flüchtlinge ganz nackt in Aschra, Grasden und anderen schlesischen Gräns-Dörtern an, da einige viel Tage in Frost und Blöße in den

Krzajagorcki und Weigard sind von der königl. Regierung für den Staatsdienst vereidigt. — Der Post-Sekretär Scheinert in Weichen ist vom 1. April d. J. ab nach Posen versetzt. — An Stelle des Bürgermeisters Baentsch zu Gräs ist der Distrikts-Kommissarius von Schlichting dafelbst zum Kommissarius für die Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Kirche zu Gräs Seitens des königl. Regierungs-Präsidiums hieselbst ernannt worden. — Nachdem der königl. Landrath von Dziembowski die Geschäfte des königl. Landraths-Amtes zu Weiser am 22. Februar wieder übernommen, ist dessen Vertreter, Regierungs-Assessor Dr. Zwicker zur Regierung hieselbst zurückgekehrt. — Der Kreissteuer-Einnehmer Weber in Rawitsch ist krankheitshalber beurlaubt. — Regierungs-Superintendent in Ronda ist mit der Verwaltung der königl. Kreissteuer-Kasse zu Rawitsch von der königl. Regierung betraut.

r. Die Prüfung für Lehrern, welche unter Vorsitz des Regierungs- und Schulraths Lude in den Tagen vom 8. bis 11. d. M. im hiesigen königl. Erziehungs-Seminar stattfand, ergab folgendes Resultat: Es hatten sich 21 Seminaristinnen und 5 Jöginge anderer Anstalten gemeldet, und zwar 5 zum Examen für Clementarschulen, 1 zum Examen im Französischen, die Uebrigen zum Examen für höhere Mädchenschulen. Die Prüfung wurde von Allen, bis auf eine, die in einer anderen Anstalt vorgebildet war, bestanden.

r. Die städtische Bürgerschule wurde nach deren so eben erschienenen Programm im 4. Quartal ihres 9. Schuljahres 1879/80 in der Abtheilung für Knaben von 556 Schülern (gegen 516 im 4. Quartal 1878/79) besucht; von diesen waren der Konfession nach: 271 evangelische, 238 katholische, 47 mosaische, der Nationalität nach 378 deutsche (davon 60 katholische), 178 polnische, dem Wohnorte nach 482 einheimische, 74 auswärtige. Die Abtheilung für Mädchen wurde im 4. Quartal ihres 7. Schuljahres 1879/80 von 360 Schülerinnen (gegen 361 im 4. Quartal 1878/79) besucht; von diesen waren 198 evangelische, 126 katholische, 36 mosaische; 268 deutsche (davon 35 katholisch), 92 polnische; 324 einheimische, 36 auswärtige. Die Gesamt-Frequenz betrug 316 Schulkinder in 11 Knaben- und 7 Mädchenklassen; davon waren 469 evangelische, 364 katholische, 83 mosaische; 646 deutsche (davon 95 katholische), 270 polnische; 806 einheimische, 110 auswärtige. In der Oberklassen der Anstalt wird seit der Magistratsverfügung vom 11. April 1878 nach dem ministeriellen Lehrplan für Mittelschulen unterrichtet; die Unterrichtsgegenstände sind demnach folgende: Religion (evangelisch, katholisch, israelitisch), Deutsch, Französisch, Rechnen, Geometrie, Zeichnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik und Chemie, Kalligraphie, Gesang, Turnen, Handarbeiten und Polnisch, und zwar ist der Unterricht in der polnischen Sprache für die Schulkinder deutscher Zunge fakultativ, für die Schulkinder polnischer Nationalität obligatorisch. Aus dem Lehrerkollegium sind während des Schuljahres 1879/80 ausgeschieden die Lehrer: Jgel (durch Pensionierung), Wienzie wski (durch Verlegung an die Mittelschule), Scholz (durch Tod), und die Lehrerinnen: Frä. Marie Toparkus (durch Pensionierung) und Frä. Boje (in Folge von Verheirathung). Dagegen sind neu eingetreten die Lehrer: Frisch, Schön und die Lehrerinnen Fräulein Köhler und Frä. Maiald, die beiden letzteren jedoch nur für die Zeit bis zum Schluß des Schuljahres. Gegenwärtig unterrichten an der Anstalt im Ganzen 17 Lehrer und 4 Lehrerinnen; außerdem sind an derselben 4 Handarbeits-Lehrerinnen beschäftigt. Die öffentliche Prüfung findet am 15. d. M. Nachmittags und am 16. d. M. Vormittags statt. — Die mit der Anstalt verbundene gewerbliche Fortbildungsschule wird am Ende ihres 13. Semesters (Wintersemester 1879/80) in 3 Abtheilungen von 54 Schülern (gegen 64 im 13. Semester), und zwar von 28 evangelischen, 22 katholischen, 4 mosaischen, 37 deutschen, 17 polnischen besucht. Von diesen 54 Schülern gehören 9 dem Kaufmannsstande, 7 dem Schlosser-, je 3 dem Buchbinder-, dem Zimmerer- und dem Zuckermakere-Gewerbe, die übrigen verschiedenen anderen Gewerben an. Der Unterricht wird an 4 Tagen der Woche von 8 Uhr bis gegen 10 Uhr Abends im Deutschen, Rechnen, in der Buchführung, in Geographie und Geschichte, in Kalligraphie und Zeichnen von dem Dirigenten der Anstalt, Rektor Sech, dem Buchrevisor Töplis, den Mittelschullehrern Weymann und Kruppe, und den Lehrern Citner, Vogt und Witte erteilt.

r. Besitzveränderung. Das Pietrowskische Grundstück Thorstraße 13 wurde vor einigen Tagen in der Subhastation von dem hiesigen Fleischermeister Rauscher für 13,000 M. erstanden.

Wäldern liegen blieben, weil sie vor Mattigkeit nicht weiter kommen können, und auch manche in solchem Jammer verstorben.

Mit einfallendem Abend gieng die Partey, nachdem sie alle Moskowitzischen Dräuungen an der armen Stadt Lissa erfüllt, zurück, ein so betrübtes und ewiges Denkmal hinter sich lassende.

Folgende Tage giengen viele Lissner in ihre nun verwüstete Vater-Stadt, selbe in ihren Ruin zu sehen: Wiewohl unter großer Furcht, denn der Weg dahin niemals sicher war.

Den 2. Augusti wurde auf dem noch hin und her glimmenden Stein- und Aschen-Haufen der zerstörten Evangelisch-Reformirten Kirche von einem reformirten Prediger ein Gebet gehalten, unter heiligen Seuffzen und Thränen der wenigen Anwesenden, die sie vergoffen, das werthe Haus der Ehre Gottes nun zu sehen in einer so schrecklichen Verwüstung.

Lissa war nun schon unter Asche und Steinhaufen vergraben. Konnte aber des Rechts der Begrabenen, der Ruhe nicht gienßen, denn die Moskowitzischen Partheyen streifeten öfters in der Lissischen Gegend herum, und vergassen nicht im vorübergehen den elenden Steinhaufen zu besuchen, und die Leute, deren sich täglich unterschiedene in Lissa wieder einfanden, um auf ihren abgebrannten Stellen noch einige von dem Brande übrige reliquien zu suchen, auf mancherley Weise zu quälen.

Solches geschah d. 3. Augusti, it. d 5 8 10 11 u. absonderlich aber 30. August. Eben diesen Tag waren die zerstörten Lissner etwas häufiger in ihre Brand Stadt kommen: Und zu ihrem Unglück kamen eben damals von einer vorbeymarschirenden Parthey ein Theil auch hinein, welche grausam mit den Leuten verfahren. Sie ritten die Stadt auf und nieder: plünderten die etliche noch stehende Häuser: beraubten die Menschen, und zogen sie auf ihren Brandstätten aus: schändeten Weibspersonen, und fehlte es an keinem Muthwillen, den sie in der zerstörten Stadt nicht geübet: welches Verfahren bis 3. Stunden gewährt. Welche hier davon kamen, mußten doch ihre Kleidung in den Händen der Ralmuden lassen und schästen sich glücklich, daß sie, obgleich von allem entblößt, gleichwohl ihr bekümmertes Leben davon bringen können.

So war des Glends leyder allzuviel, welches die geplagte Stadt erduldet: Als wenn dieses aber noch nicht genug, so wurden einige absonderlich Tuchmacher, unter welchen auch der im Namen der Stadt mit dem Gelde ins Lager abgeschickte Deputirte, mit in die Gefangenschaft weggeschleppt, und aller demüthigen bittlichen Vorstellungen ungeachtet nach Moskau versendet: Derer Gott wolle ein Beschirmer seyn.

Die übrige Einwohner aus Lissa sind nun in einer elenden Zerstreuung, und haben nirgends eine bleibende Stätte. Sie gehen herum in der Irre, und sehen ihres Glends kein Ende, da der Ort ihres Aufenthalts ein so trauriges Ende gehabt hat. Nimm eine Warnung hieraus, o Leser, und lerne, wie plöglich der Wohlstand auf Erden sich in einen Jammer-Stand verwandeln kann. Laß dir auch zu Herzen gehen der Glenden Noth, und besetze ein Mittenden mit denen, welche durch dieses Unglück zerstreuet nun in Kummer und Betrübniß ihr mühseliges Glend bauen.

r. **Ins Garnisonlazareth** wurde Donnerstag Nachmittag ein Hautboist gebracht, welcher in seiner Wohnung auf der Wallfisch mit einem Revolver in die Brust geschossen hatte, angeblich aus Versehen, indem der Revolver gegen seinen Willen losgegangen war; wie man hört, soll die Verwundung keine lebensgefährliche sein.

— **Bei den Reaktionen der Warschauer Blätter** sind bis jetzt für die Nothleidenden polnischer Zunge in Oberschlesien im Ganzen 35,000 Rubel eingegangen. Außerdem sind zahlreiche Frachtbungen an Lebensmitteln und Getreide durch Vermittelung des kaiserlich-deutschen Konsulats in Warschau aus verschiedenen Gegenden Kongreß-Polens nach Oberschlesien gesandt worden.

r. **Die Feuerwache** wurde heute Mittag 1 Uhr nach dem Hause Friedrichstraße 25 gerufen, wo in einer Kammer des zweiten Stockwerks Kleidungsstücke u. in Brand gerathen waren. Als die Feuerwache eintraf, war der Brand inzwischen von den Hausbewohnern bereits gelöscht.

— n. **Pissa, 10. März.** [Zur Reichstagswahl.] Für die in Folge des Erlöschens des Mandats des Unterstaatssekretärs der Justiz im Ministerium für Elbst-Verbindungen Herrn v. Puttkamer nötige gewordene Ersatz resp. Neuwahl ist unser Landrath Herr v. Reimbaben zum Wahlkommisarius ernannt worden. Die Auslegung der Wählerlisten soll Montag, den 15. März cr. beginnen und die Wahl am 19. April cr. vollzogen werden. Unser Kreis ist in 15 städtische und 51 ländliche, zusammen 66 Wahlbezirke eingetheilt und die Namen der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind bereits durch ein Extra-Blatt unseres Kreisblattes veröffentlicht worden. In den vier hiesigen Wahlbezirken werden als Wahlvorsteher oder eventuell deren Stellvertreter fungiren: 1. im alten Gymnasium Stadtrath Kallies oder Vorstehers-Kassenrentant Tchoepe, 2. im Rathhause Stadtrath Winter oder Kaufmann Schubert, 3. im evangelischen Schulhause (auf dem Kirchwege) Stadtverordneten-Vorsteher Drogand oder Maurermeister Gerndt und 4. in der israelitischen Elementarschule Kaufmann Josef Nürnberg oder Zimmermeister Nau. — Da wir noch mehr als 6 Wochen bis zum Wahltag Frist haben, so werden die jetzt noch verschiedenen politischen Ansichten Zeit haben, sich auszugleichen. Nach den Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren mit den Wahlen in unserem Wahlkreise gemacht haben, dürfte auf deutscher Seite nur ein Kandidat der gemäßigten liberalen Partei Aussicht auf Erfolg haben. Kandidaten der extremen Richtung würden Spaltungen unter den Wählern deutscher Nationalität hervorrufen und die unausbleibliche Folge hiervon wäre der Wahlsieg unserer Mitbürger polnischer Nationalität.

— **Neustadt b. Pinne, 8. März.** [Amtsgericht. Kreis-Erbschafts-Geschäft. Wochenmarkt. Marktpreise.] Das königliche Amtsgericht in Pinne, zu welchem die hiesige Stadt gehört, hat hierüber bekannt machen lassen, daß mit Ausnahme der schleunigen Sachen (Testamente u.) alle freiwilligen Gerichtsbarkeit nur in den Vormittagsstunden eines jeden Diensttages und Freitages vom bezifferten Richter aufgenommen werden können. — Das diesjährige Erbschafts-Geschäft wird hierseits im Schiller'schen Hotel am 12. April für die Dörfschaften des Polizeidistrikts Neustadt b. P. und am 13. April für die Stadt Neustadt b. P. und die Dörfschaften Brodn, Brocki, Gropelowo, Slinowo und Wonsowo abgehalten werden. — Ungeachtet des schönen Wetters war der heutige Wochenmarkt nur schwach besucht, namentlich war wenig Getreide zum Verkauf gestellt. Dies mag wohl daher kommen, daß dasselbe seit einiger Zeit im Preise gestiegen ist. Heute wurde bezahlt für 200 Kil. Weizen schwere Sorte 22,50 M., mittlere Sorte 21,75—22,25 M., leichte Sorte 21,50—22 M., Roggen schwere Sorte 16,25—16,75 M., mittlere Sorte 16,50 M., leichte Sorten 15—15,75 M., Gerste schwere Sorte 14—14,50 M., mittlere Sorte 13,75—14,25 M., leichte Sorte 13,50—14 M., Hafer schwere Sorte 16,50—17 M., mittlere Sorte 16,25—16,75 M., leichte Sorte 15—16,50 M., Erbsen 15 M., Speisebohnen 16 M., Kartoffeln 4 M., Stroh 5 M., Heu 6,25 M. Die Viktualien und das Vieh behielten immer noch ihren alten Preis und wird gerächt pro 100 Kil. Rindfleisch 75—80 Pf., Schweinefleisch 80 Pf. bis 1 M., Kalbfleisch 60 Pf., Hammelfleisch 75—80 Pf., für geräucherter Speck 2 M., für Butter 1,50—1,60 M., für 60 Stück Eier 2—2,10 M.

u. **Matwitsch, 9. März.** [Musikauflösung. Abiturienten-Examen. Prüfung in den städtischen Schulen.] Vergangenen Sonntag veranstaltete der Kantor Niediger mit dem Chor der Realschule unter Mitwirkung der Militärkapelle im Saale des Schützenhauses ein Konzert. Den ersten Theil füllten Dr. Kallies, Gesangs- und Klavierauszug aus. Im zweiten Theile kamen „Zigeuner“ für gem. Chor von Jul. Becker zur Aufführung. Einleitend wurde die Pöze durch einen vom Dirigenten eigens hierzu komponirten Zigeunermarsch. Die einzelnen Nummern wurden durch erklärende Deklamation verbunden, die Realschuldirektor Professor Wed zu diesem Zweck besonders gebichtet hatte. Die Aufführung war recht gelungene. Der Saal war vollständig besetzt. Nach der Uebersicht soll der Uebersechszug zur Anschaffung eines Klügels der Realschule verwandt werden. — Gestern fand unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Polte die Abiturienten-Prüfung in der Realschule statt. Sieben Examinanden hatten sich der schriftlichen Prüfung unterzogen, davon sind zwei zur mündlichen Prüfung nicht erschienen. Die übrigen haben alle das Zeugniß der Reife erhalten. — Die Jahresprüfungen in den städtischen Schulen werden am 13. bis 20. d. M. in folgender Ordnung abgehalten: Sonnabend, 13. d. M., die Simultan-Mädchenschule, Montag, den 15., die Simultan-Knabenschule, Abends die Handwerker-Fortbildungsschule, Dienstag die Bürgerschule und Sonnabend, den 20. die städtische Mädchenschule.

r. **Kreis Bomst, 8. März.** [Wegebauten.] Wenn auch vergangenes Jahre das späte Frühjahr, die anhaltende Kälte im Winter und der früh eingetretene Frost die Feldarbeiten sehr benachtheiligt und den Landwirthen wenig Zeit zu umfangreicheren Arbeiten auf den Wegen übrig ließ, so ergibt doch der jetzt veröffentlichte Bericht, daß man im hiesigen Kreise nur wenig hinter den Leistungen des Jahres des Kreises zurückgeblieben ist. Es wurden nämlich im Jahre 1879 auf Wege des Kreises verwendet: 1. vom Wegebaufiskus baar gegeben 8153,10 M., 2. von der Provinz Beihilfe für Kommunikationswege 1019,80 M., 3. vom Kreise als Kreishilfe bei Landstraßenbauten 1019,80 M., 4. vom Kreise als Beihilfe bei Instandsetzung von Kommunikationswegen 1019,80 M., 5. von den Interessenten zu den Kommunikationswegen baar 1697,18 M. und 8. in Leistungen von 19,573,60 M. Im Ganzen 49,015,90 M. — Die Summe kommt also der vorjährigen gleich, indeß ist zu berücksichtigen, daß einige größere Bauten auf Landstraßen bereits im Jahre 1878 ausgeführt waren und 1879 nur abgeschlossen und bezahlt wurden. Im Allgemeinen mußte aber von größeren Bauten auf den Landstraßen aus den bereits angeführten Gründe und deshalb, weil die Mittel aus dem kommunikativen Fonds nicht disponibel gestellt werden konnten, Abstand genommen werden, dagegen ist in allen Theilen des Kreises fleißig auf die Kommunikationswege gearbeitet worden und es scheint fast, als ob die erfolgten Befanntmachung des Wegebaufiskus mit dazu beigetragen habe, die von der Kreisstadt oder die von den Hauptverkehrs-entfernt gelegenen Gemeinden anzusprechen, sich die Mittel des kommunikativen Fonds und der Provinz dienstbar zu machen; denn es veranlaßte diese Bewilligungen mehr als im vorigen Jahre auf alle Theile des Kreises und es liegen wiederum eine Menge ähnlicher Vorarbeiten vor, welche vielleicht im laufenden Jahr zum Austrage gelangen werden.

— **Kempen, 8. März.** [Vorträge. Pastor Hedrich.] Auf Einladung des Rabbiners Hrn. Nador wurde am vergangenen Sonntag in Koelbner's Hotel eine wissenschaftliche Vorlesung über Leistung der jüdischen verarmten Armen gehalten. Damit ist ein Cyclus von Vorträgen begonnen, die nunmehr an jedem Sonnabend gehalten sollen. — Herr Direktor Hedrich folgt einem ehrenvollen Rufe

als Prediger nach Gramsdorf bei Doborn; sein Scheiden wird hier allgemein bedauert, da er sich in unserer Stadt allgemeine Liebe zu erwerben gepuht hat. Wir wünschen ihm, daß er in seinem neuen Wirkungskreise sich ebenso schnell die Sympathien der Bevölkerung erwerben möge.

□ **Fraustadt, 10. März.** [Vom Kreistage. Bürger-Verein. Repräsentantenwahl.] Den Hauptgegenstand bei dem am Montag hier abgehaltenen Kreistage bildet der Bau der 15 Kil. langen Chaussee nach Luchow. Diese Chaussee ist für das immer mehr zurückgehende Verkehrsweien unserer Stadt von größter Wichtigkeit, zumal die stark bevölkerten Dörfschaften Luchow, Grottnitz, Budow, Deutsch-Jeseritz u. a. m., welche schon seit vielen Jahren größtentheils ihre landwirthschaftlichen Produkte nach dem gleich weiten Lissa entsenden, sich wieder mehr unserer Stadt zuwenden würden. Wenn man nun bedenkt, daß die Herstellungskosten sich auf circa 157,000 M. belaufen und dieselben von den Interessenten — der Herzog von Anhalt-Desau, Besitzer von Luchow, hat allein 30,000 M. hierzu bewilligt — so weit gedeckt sind, daß der Kreis nur noch circa 42,000 M. aufzubringen hat, so ist es in der That sehr zu vernünftigen, wenn dieses höchst nötige, wichtige Projekt abgelehnt würde. Es hat wirklich den Anschein, als ob ein gewisser Unstern über unserer Stadt walte, denn alle in letzterer Zeit gemachten Bemühungen, den rückwärtstretenden Handel und Wandel zu hemmen, sind zu Wasser geworden. Man sprach seit einiger Zeit viel darüber, daß die Kreis-Versteher des lissaer Distrikts dem Projekte abhold wären und daß diese gegen dasselbe arbeiten. Was nun Wahres hieran ist, wissen wir nicht, aber dadurch, daß gerade diese Vertreter fast durchweg dagegen stimmten, scheint sich dies zu bewahrheiten. Die Erbitterung in unserer Stadt sowohl wie bei den Interessenten ist groß, doch giebt man sich der Hoffnung hin, daß dieses Projekt nicht fallen gelassen und beim nächsten Kreistage wieder vorgelegt werden wird. Von den übrigen Punkten der Tagesordnung ist noch hervorzuheben, daß 3000 M. jährliche Beihilfe für Landstrassenbauten, 300 M. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hebammen im Kreise, ferner die Verstellungskosten für eine im Grundsteuerbureau der königl. Regierung zu Posen anzufertigende Karte des fraustädter Kreises bewilligt worden sind. Der mit 45,778 M. projektirte Kreis kommunalfassenetat für die Jahre 1880—83 wurde gleichfalls genehmigt. — Die am Montag stattgefundene Verammlung des Bürgervereins war sehr besucht, zumal ein überaus wichtiger Gegenstand, die Gründung einer Zuckerfabrik hierorts, auf der Tagesordnung stand. Nachdem der Vorsitzende, Direktor Struwe in kurzen Worten das sowohl für die Stadt, wie für die Landwirthe, so wichtigen Projektes gedachte, referirte Apotheker Dr. Luchs in eingehender Weise hierüber und gab in längerer spezieller Ausführung ein genaues Bild über den gewinnbringenden Zukerrübenbau, wie über die Gründung der Fabrik selbst. Dr. Luchs theilte noch mit, daß ca. 1300 Morgen Land zum Rübenbau erforderlich seien, und hoffe er in Kurzem, da bereits 900 Morgen gezeichnet seien, den fehlenden Rest aufzubringen. Nur wurde allgemein die Klage laut, daß der Landwirth dem segensreichen Unternehmen gegenüber sich leider noch zu passiv verhalte und beschloß man daher, eine Anzahl Flugblätter anfertigen und in den Dörfschaften verbreiten zu lassen, wie überhaupt mit allen Kräften dahin zu arbeiten, das Unternehmen zu Stande zu bringen. Zum Schluß der Verammlung theilte Direktor Struwe mit, daß wegen der zu Orien stattfindenden Verlegung der Landwirthschafts-Schule nach Samter diese Verammlung die letzte sei, welche er leite und danke, dem Verein fernerhin das beste Gedeihen wünschend, in warmen Worten für das ihm allerseits geschenkte Vertrauen. Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm Goldmann ergriff hierauf das Wort und beleuchtete, wie sehr der Fortgang und der Verlust eines Mannes, wie Direktor Struwe, von der gesammten Bürgerschaft bedauert werde. Der Genannte habe während seines dreijährigen Hierseins es verstanden, durch sein humanes Wesen und seinen biederen Charakter, durch sein großes Interesse in Vereins- und Kommunal-Angelegenheiten, wofür er unermüdet thätig war, die vollste Achtung und Liebe sich zu erwerben. Die zahlreich Anwesenden dankten dem Scheidenden durch Erheben von den Plätzen. In der That: Fraustadt verliert einen braven Mann, er wird der Bürgerschaft in stetem Andenken bleiben. — Bei der jüdischen Korporations-Gemeinde fand gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters Maschke die Repräsentanten-Erbschaftswahl statt. Die Betheiligung war eine äußerst rege, der Wahlkampf ein heiser. Die Wahl von 5 Repräsentanten fiel auf die Kaufleute W. Kronheim, Ad. Bergstein, S. Levy und Desillatoure Victor Fuchs und Neufuß; die Wahl von 3 Stellvertretern fiel auf die Kaufleute Max Gottlieb, Jungmann und A. Engels. Die liberale Partei hat somit einen großen Sieg über die orthodoge errungen.

□ **Garnikau, 8. März.** [Feuer. Standesamtliches. Marktpreise.] In vergangener Nacht um 1 Uhr brach auf dem 8 Km. von hier entfernten Nittergute Krusjewo, Herrn von Wallenberg-Pachaly gehörig, Feuer aus. Ein großes Stallgebäude wurde ein Raub der Flammen, mit demselben leider 22 dreijährige Fohlen, darunter Exemplare edler Rasse im Werthe von über 1000 M. und etwa 300 Schafe, unter denselben mehrere sehr werthvolle Böde. Man vermuthet böswillige Brandstiftung, da zwei verschiedene Ställe zu gleicher Zeit zu brennen angingen. Der andere Stall, bei dem das Feuer weniger schnell um sich gegriffen hatte, wurde erhalten; es erlitten jedoch von dem sich entwickelnden Qualme 10 Stück Jungvieh. Auf der Brandstelle waren 2 Spritzen erschienen, aus Jablonowo und Krusjewo, die aber fehlerhaft waren, so daß deren Leistungsfähigkeit eine sehr geringe war. — Für den Standesamtsbezirk Garnikau-Hammer ist an Stelle des Nittergutsbesizers von Bethe-Hammer der Standesbeamte Kowalski von hier zum Standesbeamten, und zu dessen Stellvertreter der Rämmerer Schedler von hier an Stelle des verstorbenen Rechnungsführers Montua ernannt worden. Das Amtslokal befindet sich in der Wohnung des Standesbeamten Kowalski, wo derselbe jeden Dienstag und Freitag von 8—12 Uhr seine Amtsstunde abhalten wird. Ferner ist für den Bezirk Waldmühle an Stelle des verstorbenen Standesbeamten Buntebart der Bestzer Nulczynski zu Amtsfürge und zu seinem Stellvertreter der Schulze Schulz zu Amtsfürge ernannt. — Die Durchschnittspreise stellen sich für unsere Stadt pro Februar c. wie folgt: Man zahlte für 100 Rgr. Weizen 18,10—19,25 M., Roggen 14,88—15,88 M., Gerste 14,75—15,60 M., Hafer 13,80—15,10 M., Rotherbsen 17,25 M., Kartoffeln 3,75 M., Stroh 4,10 M. und Heu 4,25 M. Zu Markt gebracht wurden im Ganzen ca. 200 Rgr. Weizen, 1800 Rgr. Roggen, 1100 Rgr. Gerste und 600 Rgr. Hafer.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 16. bis 31. März 1880.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Befanntmachungen.)

I. Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Posen: 1) Am 19. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Stanislaus Slamerski'schen Erben und der Marianne Slamerska geb. Nowak Nr. 9 Janikowo, mit 23 Hektar 23 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, zur Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrag von 193 M. 2 Pf., und zur Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerthe von 96 M. veranlagt. — 2) Am 23. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Müllermeisters Tell Brandt Nr. 9 Leczyce, mit 46 Hektar 99 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 360 M. 30 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 231 M.

Amtsgericht Birnbaum: Am 24. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Müllers Louis Ruhnke Nr. 157 Stadt Zitzke, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswert 225 M.

Amtsgericht Bojanowo: 1) Am 23. März, Nachmittags 3½ Uhr, im Rathhause zu Bunik, Grundstück, Bauernwirtschaft, der Karl und Pauline Stolpe'schen Eheleute Nr. 18 Semilowo mit 12 Hektar 72 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 168 M. 9 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 M. — 2) Am 31. März, Vormittags 10 Uhr, Mühlengrundstück des Müller Ferdinand Sorge (Sorte) Nr. 5 Stadt Bojanowo mit 5 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, nur zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 24 M. veranlagt.

Amtsgericht Grätz: 1) Am 24. März, Nachmittags 2½ Uhr, im Gerichtstags-Lokale zu Buz, Grundstück des Böttchermeysters Vincent Felizkowski Nr. 607 Buz, mit 1 Hektar 60 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 6½ Pf., zur Gebäudesteuer nicht veranlagt. — 2) Am 31. März, Nachmittags 2½ Uhr, im Gerichtstags-Lokale zu Buz, Hausgrundstück des Kaufmanns Ignaz Malecki Nr. 21 Buz, mit 26 Hektar 30 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 131½ Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 822 M.

Amtsgericht Jarotschin: 1) Am 24. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Jacob und Emilie Zeugner'schen Eheleute Nr. 110 Giszka, im Flächeninhalte von 1 Hektar 32 Ar 60 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 16 M. 68 Pf. — 2) Am 25. März, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Neustadt a. B., Grundstücke der Andreas und Joseph Straczynski'schen Eheleute a. Nr. 123 Neustadt a. B., mit 1 Hektar 1 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5 M. 61 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 M., b. Nr. 160 Neustadt a. B., mit 1 Hektar 63 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 14 M. 28 Pf., zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Amtsgericht Kempen: Am 19. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Samuel und Marianna Kork, Pryprembalschen Eheleute a. Nr. 82 Rogaschnitz, mit 5 Hektar 62 Ar 30 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 6½ Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M., b. Nr. 100 Rogaschnitz, im Flächeninhalte von 5 Hektar 34 Ar 90 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 4½ Pf., zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Amtsgericht Kofien: Am 17. März, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Gerichtstagskommissionen zu Kriewen, Grundstück des Kaufmanns Feibel Unruh Nr. 102 Kriewen, mit 73 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5½ Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 69 M.

Amtsgericht Krotoschin: 1) Am 17. März, Vormittags 9 Uhr, Grundstück des Johann und Elisabeth Feinsin'schen Eheleute Nr. 90 der Krotoschiner Acker, im Flächeninhalte von 3 Hektar 1 Ar 60 Quadratmeter, zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 22 M. 77 Pf. veranlagt. — 2) Am 17. März, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Johann und Elisabeth Feinsin'schen Eheleute Nr. 70 der Krotoschiner Acker, im Flächeninhalte von 3 Hektar 22 Ar 40 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 33 M. 75 Pf.

Amtsgericht Lissa: Am 31. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstücke der Häusler Matthias und Emilie Schulz'schen Eheleute Nr. 138/139 Schweglau, mit 26 Ar 20 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 1 M. 89 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 240 M.

Amtsgericht Ostrowo: 1) Am 20. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Schuhmacher Gustav und Pauline Werner'schen Eheleute Nr. 179 Stadt Ostrowo, mit 98 Ar 15 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 8 M. 7 Pf. — 2) Am 23. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Adalbert und Marianna Blaszyk'schen Eheleute Nr. 39 Slawin, mit 1 Hektar 29 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 15 M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M. — 3) Am 31. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Jakob Jarecki Nr. 63 Klein-Topolia, im Flächeninhalte von 78 Ar, Grundsteuer-Reinertrag 8 M. 46 Pf. — 4) Am 31. März, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Jacob und Hedwig Diehl'schen Eheleute Nr. 6 Sierodziecie-Sauland, mit 7 Hektar 26 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 43 M. 92 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 M.

Amtsgericht Doborn: Am 31. März, Vormittags 10½ Uhr, Grundstücke der vermittelnden Frau Aniela v. Baranowska, geb. Gräfin v. Bniska a. Nr. 7 Zaganfa-Mühle und Roznowo, b. Nr. 19 daselbst, mit 30 Hektar 62 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 202 M. 86 Pf.

Amtsgericht Pinne: Am 23. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Gottfried und Auguste Preuß'schen Eheleute Nr. 3 Bodzowie, mit 26 Hektar 54 Ar 40 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 347 M. 64 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 120 M.

Amtsgericht Pleichen: Am 23. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Karl und Rosine Bobke'schen Eheleute Nr. 350 Stadt Pleichen, mit 23 Hektar 5 Ar 90 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 200 M. 31 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 81 M.

Amtsgericht Rawitsch: 1) Am 19. März, Vormittags 11 Uhr, Grundstück der Wittwe Kempa und der Erben des Wirths Johann Kempa Nr. 10 Rosempniewo, mit 11 Hektar 4 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 144 M. 24 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 60 M. — 2) Am 24. März, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Schankwirthes Michael Lapawa Nr. 17 Gogolewo, mit 7 Hektar 25 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 119 M. 28 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 80 M.

Amtsgericht Rogasen: Am 23. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück der Aderbürger Eduard und Emilie Jahns'schen Eheleute Nr. 361 Stadt Rogasen, mit 29 Ar 10 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 4 M. 80 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 396 M.

Amtsgericht Samter: Am 31. März, Mittags 12 Uhr, Grundstück der Schuhmacher Johann und Victoria Lesid'schen Eheleute Nr. 565 Stadt Scharfenort, mit 99 Ar 90 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 9 M. 33 Pf.

Amtsgericht Unruhstadt: Am 18. März, Vormittags 10 Uhr, im Schulenhause zu Alt-Kramzig, Grundstück des Vincent Matysiak Nr. 2 Alt-Kramzig, mit 31 Hektar 70 Ar 70 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 101 M. 25 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 90 M.

Amtsgericht Wreschen: Am 24. März, Vormittags 11 Uhr, a. Grundstück der Schuhmacher Wojciech und Konstantia Suzykynski'schen Eheleute Nr. 267 Stadt Wreschen, mit 3 Ar 50 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 1 M. 50 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 150 M., b. Nr. 353 Stadt Wreschen, den Lukas und Sufanna Orcholski'schen Eheleuten gehörig, mit 3 Ar 50 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 1 M. 50 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 150 M.

II. Regierungsbezirk Bromberg:

(16. bis 31. März 1880.)

Amtsgericht Bromberg: 1) Am 18. März, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Albert Hermann und Emilie König'schen Eheleute Nr. 52 Schulz-Stadthausland, mit 1 Hektar 59 Ar 10 Quadr.-M. Ländereien Grundsteuer-Reinertrag 11 M. 61 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 36 M. — 2) Am 20. März, Vormittags 9½ Uhr, Grundstücke der Ferdinand und Emilie Finger'schen Eheleute, a) Nr. 18 Marienfelde, mit 7 Hektar 84 Ar 90 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 24 M. 42 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 36 M., b) Nr. 59 Marienfelde, mit 2 Hektar 50 Ar 80 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 5 M. 55 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 24 M.

Amtsgericht Crone a. B.: Am 19. März, Vormittags 11 Uhr, Grundstück des Fleischers Adalbert Brzesinski,

Nr. 716, Erone, in der Tuchlerstraße, ohne Ländereien, Gebäudesteuer-Nutzungswert 84 M.

Amtsgericht Czarnikau: Am 24. März, Vormittags 9½ Uhr, Grundstück der Eigentümer Stanislaus und Marianna Rydzicki'schen Eheleute, Nr. 28 Dorf Kruck, mit 12 Hektar 11 Ar 60 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 7 Mark 9 Pf.

Amtsgericht Inowrazlaw: Am 23. März, Vormittags 9 Uhr, Grundstück der Wawryn und Marianna Szafarski'schen Eheleute, Nr. 8 Dembiniec, mit 2 Hektar 65 Ar 90 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 4½ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswert 36 M.

Amtsgericht Labischin: Am 20. März, Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle zu Bartischin, Grundstück des Stellmachermeisters Wilhelm Sperling zu Bromberg, Nr. 58 Stadt Bartischin, mit 40 Ar 40 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 1 M. 68 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 321 M.

Amtsgericht Schönlanke: Am 18. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Handelsmannes Moses Engel, Nr. 147 Stadt Schönlanke, ohne Ländereien, zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 90 M. veranlagt.

Amtsgericht Schubin: Am 17. März, Vormittags 9 Uhr, Grundstück des Tischlermeisters Joseph und Theophila Schulz'schen Eheleute, Nr. 295 Schubin, mit 8 Ar 20 Quadrat-Meter Ländereien, und zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswert von 75 M. veranlagt.

Amtsgericht Tremessen: 1. Am 18. März, Vormittags 10 Uhr, Grundstück des Wirth und Waidwärters Friedrich und Wilhelmine Kelm'schen Eheleute, Nr. 3 Schubarczewo, mit 2 Hektar 65 Ar 40 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 88 M. 65 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 75 M. — 2. Am 18. März, Vormittags 10½ Uhr, Grundstück des Gutsbesizers Hermann Jänsch, Nr. 2 Smolary, mit 220 Hektar 51 Ar 38 Quadrat-Meter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 1095 M. 60 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswert 150 M.

Amtsgericht Wągrowitz: 1. Am 16. März Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Joseph Kujawa Nr. 31 Tburza, mit 81 Ar Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 6 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 M. — 2. Am 19. März Nachmittags 4 Uhr, Grundstück des Buchbinermeisters August Fiedler Nr. 232 Wągrowitz mit 26 Ar 60 Quadratmeter Ländereien, Grundsteuer-Neinertrag 1½ Thlr. Gebäudesteuer-Nutzungswert 351 M.

Staats- und Volkswirtschaft.

r. Posen, 12. März. [Dem Gesellschaftsbericht der Rustfalsbank.] Aktiengesellschaft in Posen unter der Firma „Bank włościańska“ für das Jahr 1879 (7. Geschäftsjahr) ist zu entnehmen, daß am Schlusse des Jahres 1879 der Umlauf in Debet und Credit mit 11,711,978 M., die Saldo in Debet und Credit mit 1,035,782 M. balancierten. Von den künftigen Hypothekenforderungen der Bank entfallen 213,085 M. auf 60 kleine Rustfalsgüter, 46,500 M. auf 2 große Güter und 60,672 M. auf städtische Grundstücke. Am Anfang des Jahres 1879 waren 67 Immobilien belegen; im Laufe des Jahres haben der Direktion im Ganzen 34 Aufträge um Gewährung von hypothekarischen Darlehen vorgelegen; davon sind 14 zurückgenommen oder abgelehnt worden und 7 unerledigt geblieben. Nach Abzug der üblichen Abschreibungen und nach Zurückstellung einer Spezialreserve von 12,180 M. für Aktiisten zweifelhaften Werths bleibt ein Reingewinn von 35,155 M. Für die Aktionäre kommt eine Dividende von 5½ pCt. (16 M. für den Dividendencoupon Nr. 6) zur Vertheilung, den Reservefonds wird mit 2408 Mark dotirt, während der Direktor und der Aufsichtsrath eine Lantime von je 963 Mark erhalten. Am Anfang des Jahres 1880 balancierten Aktiva und Passiva mit 1,035,258 Mark. Der Reservefonds der Bank, welcher im Jahre 1873 nur 660 Mark betrug, war bereits auf 11,656 M. im Jahre 1879 angewachsen; die Depositen betrugen im Jahre 1879: 196,201 Mark (gegen 122,722 im Vorjahr und gegen 24,543 M. im Jahre 1873); das Konto-Korrent der Kreditoren ist auf 111,021 Mark im Jahre 1879 gegen 38,909 M. im Vorjahr angewachsen; die künftigen Hypotheken der Bank betrugen 320,257 M. im Jahre 1879 gegen 250,005 Mark im Jahre 1878 und gegen 39,205 Mark im Jahre 1873 und ähnliche Steigerungen weist der Wechsel-, Lombard- und Effekten-Verkehr auf. Die Zahlungsausgaben betrugen pro 1879: 10,331 Mark. An Dividende kamen im Jahre 1873: 4 pCt., in den darauf folgenden Jahren 4 pCt., 5 pCt., 4½ pCt., 5 pCt., im Jahre 1878 4½ pCt. zur Vertheilung und pro 1879 stellt sich dieselbe, wie bereits angegeben, auf 5½ pCt.

**** Paris, 11. März.** Bankausweis.

	Zunahme	Abnahme
Baarvorrath	1,104,000 Frks.	
Laufende Rechnungen der Privaten.	19,585,000 „	
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen	5,530,000 „	
Gesamt-Vorschuße	5,845,000 „	
Notenumlauf	24,308,000 „	
Guthaben des Staatschazes	11,918,000 „	

Chemnitz, 10. März. [Notirungen der Produktenbörse. Hermann Jaström.] Weizen, weiß 229—239 M., do. gelb 220—235 M. Roggen, inländischer 178—190 M., do. fremder — M. Gerste, Brau- 175—200 M., do. Futter- 145—160 M. Erbsen, Koch- 188—200 M., do. Mabl- und Futter- 173 bis 185 M. Hafer 135—143 M. Mais 150—160 M. Per 1000 Kilo Netto.

** Petersburg, 11. März. Ausweis der Reichsbank vom 8. März n. St.)		
Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	413,000,000 „	Jun. 1,700,000 „
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	313,445,223 „	Jun. 10,084,803 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 13. Februar.

Ver mis ch tes.

*** Holtei-Denkmal.** In Schlesien werden durch Aufruf Beiträge für ein Holtei-Denkmal gesammelt.

*** Ein Brief der Königin Luise.** Am Tage der Enthüllung des Luisedenkmal veröffentlicht die „Voss. Ztg.“ nachstehendes bisher unbekanntes Schreiben der Königin. Es vergegenwärtigt uns die Königin in jenen schwersten Augenblicken um die Mitte des verhängnisvollen Jahres 1807. Es ist ohne Aufschrift und Datum, aber es war an den General v. Rüdchel gerichtet und kann nicht vor dem 27. Juni, spätestens am 3. Juli geschrieben sein. Die Gräfin v. Voss hat uns eine von dem gleichen Gefühl durchwehte Aufzeichnung vom 4. Juli hinterlassen, an welchem Tage die Königin bereits von Memel nach Tilsit ausbrach. Im nachstehenden Bilette bereitet sie sich zu diesem Schritt, ohne Hülfe und insofern führt es uns am intensivsten in die inneren Kämpfe ihrer Seele. Der Wortlaut desselben ist:

„Ich danke Ihnen herzlich für die mir mitgetheilten Nachrichten und Ihre geistreichen Bemerkungen. Ich pflichte Ihnen in allem bei, aber mir drückt es sich schon große Mühseligkeiten. Das ganz geänderte Politische System Russischer Seite, ist eine Sache, die ich nicht begreife. Warum diesen Napoleon zu gewinnen suchen auf alle Art, da wo man so gut vorzubreiten kann als er; die Ursachen haben Sie so gut an König aus einander gesetzt daß ich sie nicht wiederhole. Der König schreibt mir sehr weitläufig über seinen Empfang, er war anständig und Napoleon äußerst höflich. Es war sehr viel Rede von mir, von meinem Gaf für ihn, (Lieben kann ich nur das Gute) wie sehr er hoffe, daß ich meinen Frieden machen würde u. s. w. Seine Höflichkeit an Tafel ging so weit daß er dem König meine verhaßte Gesundheit zutrug. Es ist stark die Rede unter den Franzosen daß ich hinkommen möchte — allein so lange er selbst der Napoleon den Wunsch dem König nicht sehr höflich zu erkennen giebt komme ich nicht; dann aber kömt besonders der Wunsch des Königs dazu und die Ueberzeugung, ich könnte nur durch meine Gegenwart etwas gutes stiften, so fliehe ich dahin wo mein Herz nie seyn wird, und trinke den Wermut und leere den Becher mit der Würde die der Preußen Königin zukommt. Ihre Freundin

Luise.

Ernsthausen muß ein edler junger Mann seyn. Schlesien ist uns gerettet durch Alexander. Doch tiefstes Geheimniß. Jerom hat es haben und behalten sollen.“

Der hohen Frau, die in ihren schwersten Augenblicken, wo sie auf allen Seiten nur von Kleinmützigkeit und Verzweiflung umgeben war, in Uebereinstimmung mit ihrem ganzen Leben solche Worte schrieb, nicht zu huldigen, ist unmöglich.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wir machen Freunde guter und billiger Lektüre auf die soeben erschienenen Erzählungen: „Herz und Pflicht von H. Köhler“ und „Die Handschrift eines Königs von M. A. Rindorf“ aufmerksam. Dieselben schließen sich in Format, Ausstattung und Preis den schon früher im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin erschienenen Bänden à 50 Pfennig an, von welchen wir hier nur die bekanntesten: „Irrfahrten von Fr. Gerstäder“ und „Ein Gottvertrauen von T. D. H. Temme“ besonders erwähnen. Die Verlagsbuchhandlung hatte seiner Zeit bei Herausgabe dieser Sammlung das Bestreben, der gediegenen novellistischen Dichtung eines allgemein beliebten und geschätzten deutschen Schriftstellers durch einen erstaunlich wohlfeilen Preis eine außergewöhnlich große Verbreitung zu geben und dadurch das Interesse für die berüchtigte Lektüreliteratur etwas abzumildern. Daß dieser Gedanke ein glücklicher war, zeigt der enorme Umlauf, der unter dem Namen Fünfzig Pfennig-Bibliothek heute überall gefannten Bänden im freundlichen hellrothen Umschlag. Man sieht dieselben in jeder Buchhandlung, auf allen Bahnhöfen und selbst die Kolporteurs finden für diese Sammlung, welche nur die besten Erzeugnisse der beliebtesten Schriftsteller (u. A. von Gerstäder, Rindorf, Temme, Schüding, Ring) bringt, in Dorf und Stadt gern reichliche Abnahme. Die Verlagsbuchhandlung sieht hiernach seinen doppelten Zweck, dem Publikum für wenige Pfennige wirklich gediegenen Lesestoff und dem Dichtern eine unbegrenzte,

bisher nur in England und Frankreich gekannte Verbreitung zu geben erreicht und wird durch diesen Erfolg jedenfalls ermuthigt, in ihren Bestrebungen fortzufahren.

* Die im Verlage von L. E. Fols in Leipzig soeben erschienene Nr. 60 der Allgemeinen Literarischen Korrespondenz. Eine Rundschau über das geistige Leben der Gegenwart. Organ des Allgemeinen Deutschen Schriftsteller-Verbands. Redigirt von Johannes Broelch und Julius Riffert, enthält Folgendes: An unsere Leser. — Charles Didens' Briefe. Von Johannes Broelch. — Ein Gedächtnißblatt auf das Grab Voltaire's. Von Julius Riffert. — Das akademische Curriculum Vitae Karl Gutzkow's. Von Johannes Broelch. — Kritische Umschau: Rosenthal-Bonin, Der Bernsteinsucher, bespr. von A. Glaser, Stengel, Die Pessimisten, bespr. von A. Glaser, Reimar, Durch die Brandung, Finstere Gewalten, bespr. von J. J. Döner, Lock, The home of the Eddas, bespr. von L. Rattcher. — Zeitgeschichtliche Mittheilungen. — Sprüche und Epigramme. — Fragen und Antworten. — Allgemeiner deutscher Schriftsteller-Verband. — Journal-Literatur. — Anzeigen. Preis pro Quartal 5 M. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

* Eine humoristische Naturgeschichte nennt Dr. W. Medicus sein im Verlage von Fr. Thiel in Leipzig erscheinendes Buch „Das Thierreich im Volksmunde“. Es ist dies ein prächtiges und staunenswerthem Sammelstücke gearbeitetes Werk, das eine recht ansehnliche Lektüre bietet. Freunde geflügelter Worte werden daran ihre Freude haben. Es werden uns das Pferd, der Esel, das Schaf, die Gage, das Schwein, der Affe, der Hund, die Kasse, die Maus, die Biene, der Fuchs, der Wolf, der Bär, der Löwe, die Schlangen, Fische und die Vögel in ihren Beziehungen zu den Volks- und Dichtersprachen dargestellt. Man wird darin manchen wohlbekannten, aber noch viel neuen Zitate begegnen, die einen wie die anderen jedoch mit lebhaftem Interesse lesen. Mit Hilfe des beigegebenen Namens- und Sachregisters kann sich der Leser sofort über den Ursprung eines jeden Zitates orientiren. Das geistreich geschriebene Buch verdient besondere Empfehlung. Der Preis beträgt 4 M.

* „Erholungsstunden.“ Neue deutsche Romanzeitung. Redakteur: Dr. Albert Weigert (Breslau, Verlag von S. Schottlander). Nr. 5 und 6 dieser vortrefflich geleiteten Romanzeitung liegen uns vor. Wir finden darin, neben den, das Interesse in hohem Grade fesselnden größeren Romanen von H. Wighart, E. Vely und S. Braun, eine hochkomische Humoreske „Die Ungarin“ von v. Winterfeld — in dieser glücklichen Zusammenstellung von Ernst und Scherz und dem deutlichen Bestreben, nur Gedeignetes zu bringen, werden die „Erholungsstunden“ sicher in immer weiteren Kreisen Freunde gewinnen. — Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Preis pro Quartal nur 2 Mark.

* Es liegen uns die neuesten Nummern (Nr. 21 und 22 der „Deutschen Roman-Bibliothek“ zu „Ueber Land und Meer“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart) vor, welche den Anfang neuer, überaus interessanter Romane: „Außerhalb der Gesellschaft“ von Hieronymus Lorm und „Still und bewegt“ von Alexander Röhmer bringen. Die früheren Nummern der laufenden Jahrgangs brachten bereits nicht weniger als sechs Romane von den hervorragenden deutschen Schriftstellern, nämlich: „Frau Venus“ von R. Frenzel, „Dönninghausen“ von Claire v. Glümer, „Des Kronprinzen Regiment“ von Gregor Samarow, „Der Sohn des Flüchtling“ von M. v. Reichenbach, „Eine alte Jungfer“ von Marie Colban und „Lucciol“ von Gräfin M. Keyserling.

* Dr. Moriz Meyer (Docent der königlichen technischen Hochschule zu Berlin). Die neuere Nationalökonomie in Hauptzügen auf historischer Grundlage kritisch dargestellt. Berlin 1880. Stuhlsche Buchhandlung. Das vorliegende Buch ist geeignet, eine Lücke in der Geschichte der neueren Nationalökonomie auszufüllen, welche in den bekannten Werken von Rau, Roscher und Bruno Hildebrand noch offen steht. Dasselbe giebt, anknüpfend an Adam Smith, in gedrängter, aber sehr klarer und vortrefflich geschriebener Darstellung eine Geschichte und Kritik der Freihandelschule und des Sozialismus in der neuesten Richtung der Nationalökonomie, insbesondere der historischen Schule und des Kathedersozialismus. Der Verfasser, der überall einen rein wissenschaftlichen, objektiven Standpunkt zu wahren versteht, begnügt sich nicht bloß mit einer Erörterung der reinen Theorien, sondern er zeigt zugleich, dieselben einerseits den realen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen entwachsend, andererseits ihre Wirkung auf die Praxis, die Wirtschaftspolitik zu äußern bestrebt. Gerade in dieser innigen Verbindung von Lehre und Leben liegt ein Hauptvorzug des Buches, das wir allen Denjenigen empfehlen, welche das Bedürfnis nach Klarheit in den Interessenkämpfen der Gegenwart auf diesem Gebiete unseres öffentlichen Lebens empfinden.

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Frühbeet-, Stall- und Dachfenster

in Guß- und Schmiedeeisen empfiehlt
Breslauer-Straße Nr. 38.

E. Klug.

Ladung.

Nachstehende Personen:
1. der Deconom Paul Joseph Dalibor, 28 Jahr alt, aus GutsMuth, Kreis Kröben;
2. der Bäckergehilfe Lorenz Kofrowicz, 29 Jahr alt, aus Punitz, Kreis Kröben
werden beschuldigt als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörden Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Dieselben werden auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

den 19. April 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor das königliche Schöffengericht zu Bojanowo zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirks-Kommando zu Ratibitz ausgestellt Erklärung verurtheilt werden.

Bojanowo, den 10. Februar 1880.
S. B.
Strzezynski,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für die zum Neubau des Amtsgerichtsgebäudes zu Pinne erforderlichen Töpferarbeiten incl. Material wird nochmals zu einer öffentlichen Submission ein Termin auf:

Mittwoch,
den 24. März cr.,

Mittags 12 Uhr,
in meinem Bureau hieselbst anberaumt; bis zu diesem sind die Offerten, welche in prosentalen Abgeboten von der Anschlagssumme zu erfolgen haben, versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

Töpfer-Arbeiten incl.
Material Amts-Ge-
richt Pinne.

einzureichen. Die Offerten werden in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet. Nachgebote sind ausgeschlossen.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen sind auf meinem Bureau hieselbst einzusehen.

Samter, den 10. März 1880.

Der Königl. Kreisbaumeister.

Kunze.
Frischen Pferdedünger
sucht Martin, St. Roch Nr. 20.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Handelmannes Eduard Richter zu Lissa ist durch Vertheilung der Masse beendet.
Lissa, den 3. März 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag,
den 15. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

werde ich auf der Christian Pfann-schen Wirthschaft in Scherlanke 1 einjährige Ferse, 2 Mutter-schafe mit voller Wolle, 1 Bebestuhl und 1 Trog zum Schweineschlachten

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Schulze,

Gerichtsvollzieher in Neutomschel.

Landwirthschaftliches.

Alle Arten Klee- u. Gras-samereien, sowie Gemüse- und Blumenamen offerirt

Ludwig Auerbach,

Breitestr. 12.

Vierte große

Pferde-Verloosung
zu Snowrazlaw.

Ziehung
am 20. April 1880.

Erster Hauptgewinn:
Eine eleg. Equipage m. 4 Pferden und compl. Gr. 10,000 M.

Zweiter Hauptgewinn:
Eine eleg. Equipage m. 2 Pferden und compl. Gr. 5000 M.

ferner 40 edle Reit- und Wagenpferde sowie 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Zooße à 3 M. sind zu haben in den bekannt. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Mölling,
General-Debit. Hannover.

Zur Frühjahrsbestellung hat das Dom. Woznis bei Alt-Bohen noch

Viktoria-Erbsen und

Munkelsamen abzugeben.

Die Administration.

Für Colportage- und

Schreibmaterialien-
handlungen, Buchbin-
der mit Ladengeschäften

und Colporteurs.
Unbeschränkte, leicht-
teste Abzugsfähigkeit

bietet die Deutsche
Sandvertriebsbibliothek.

Wiederverkäufer erhalten gün-
stige Konditionen und wollen
sich wegen Uebernahme von
Spezialagenturen für einzelne
Städte oder Bezirke mit uns
berathen. Prospekte gratis.

Abenheim'sche
Verlagsbuchhandlung.

Stuttgart.

hds by

Feinste Tafelbutter, Birnen, Pflaumen, Preiselbeeren, saure Gurken, Kartoffelmehl, Klumpchen, sowie

sämmtliche Material-Waaren em-
pfehle zu den allbilligsten Preisen

W. Moses,

Breitestr. 23.

Auktion.

Lebendes u. d. todes Inventar
Wirtschafts-, Küchen- und
geräthe, Möbel, Porzellan, Glas,
kupfernes Geschirr u. s. w. nebst
in der Pfarre zu Gerschnitz, Kreis
Rokietnica am 30. d. M. Dienstag,
gegen baare Bezahlung
meistbietend verkauft.

M. Stefanska.

En gros. En detail.
סחורה גדולה סחורה קטנה

Dr. Ehrwürden des Rabbiners Dr. Feilchenfeld zu den

stehenden Festtagen empfehle
Honig, Butter, Kartoffeln,
alle Sorten Backobst, Preiselbeeren,
Weine, Essig, Spiritus, Liqueure,
sowie sämmtliche Kolonialwaaren.

Julius Koeber,
Judenstr. 11.

Landwirthschaftliches.

Grüne schlesische
Napstkuchen

ab hier und allen
stationen offerirt

Ludwig Auerbach

Breitestr. 12.

Öffentliche Versteigerung.
Montag,
den 15. März d. J.,
Mittags 12 Uhr,
werde ich in Pudewitz vor meinem
Geschäftslokale
2 Ladenrepositorien,
2 Kadentische,
1 Kadentritt,
1 Mahagoni-Schreibtisch mit
Spiegelthür, Schreibklappe,
innen mit Schub,
1 Spiegel, Langform, mit Gold-
rahmen, Unterfah und Mar-
morplatte,
1 Spiegelservante,
1 Sopha mit Glasleinvand-
überzug nebst Kissen,
1 Öpernglas,
1 Delgemälde (Damenkopf),
2 Mahagoni-Kleiderschränke.
Nachmittags 1 Uhr:
3 Schlitten,
3 Wagen (Britischen),
1 kleiner Handwagen,
2 Möbelbänke und verschiedenes
Werkzeug für Tischler und
Stellmacher,
1 Mahagoni-Kleiderschrank,
Bilder, verschiedenes Küchenge-
schirr u. s. w.
Nachmittags 3 Uhr:
in Bitterfeld bei Pudewitz,
1 Riege (tragend),
1 Kalb
Hauptsächlich meistbietend gegen gleich-
bare Zahlung versteigern.
Pudewitz, den 12. März 1880.
Kajet
Gerichtsvollzieher.

Ein Hotel und ein Wohnhaus,
situiert in einer frequenten Pro-
vinzialstadt sind unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Nähere
Auskunft erteilt das Dom. Wysla-
wie b. Wengierskie.
Ein Gut von 1000—1500
Morg., guter Boden, Nähe
der Bahn und festen Hypo-
theken, sucht zum sofortigen
Ankauf
E. Th. Sauer,
Große Gerberstr. 14.

Auf dem Dom. Chraplewo
bei Brody, Kreis Buf, stehen
15 Stück Maßochsen
zu Verkauf.
Die Güterverwaltung.

Dom. Jedlec
Pleichen hat 10 Stück
versetztes Mastvieh zum
Verkauf.
Eine gut erhaltene Garnitur,
Büchenschrank, gepolstert, ist zu
verkaufen. Näheres Friedrichs-
straße 31 im Comtoir.

St. Adalbert 26 bei J.
Kozłowski ist ein Wagen, ein
Pferd mit vollständigem Ge-
schirr billig zu verkaufen.

Reines Danziger Gold-
Wasser von Isaac Wedling
Wwe. & Eydam Direk-
teure in Danzig, die
Stoffflasche à 2 M., hat
stets auf Lager
J. K. Nowakowski.

1000 Mark.
Gutes Licht, Rheumatismus etc., selbst in
schweren Fällen, wird „Prof. Dumont's“
(anti rheum. Lsg.) von vielen
Ärzten als einziges Radikal-
mittel zur Heilung empfohlen. Erfolg gründ-
lich. Selbstheilung wird u. ob. Summe
Preis 1/2 M. 3, 1/2 M. 5 gegen
Voranzahlung vom General-Depot,
in Berlin, in Mainz.

Buchsbaum,
eine Ensammlung, ist zu haben bei
Herrn Dr. Farrer in Czempin.

Prima Rüger
Schlemmfreide
(vielsjährige Waare)
zu preiswerth abzugeben
J. Blumenthal.

Wassermüllerei
trocknen, geschälte
Äpfel, Pfäfen, türl.
Steinpilze, russ. Schoten,
Stangenporgel und
andere in 2 Pfd.-Dosen empfiehlt
J. N. Leitgeber.

BANK WŁOŚCIAŃSKI in POSEN.

Gewinn- und Verlust-Conto am Schluß des Jahres 1879.

Debet.				Credit.			
An Zinsen-Conto	5,336	60		Per Zinsen-Conto	43,720	86	
= Mobilien-Conto	301	50		= Provisions-Conto	7,177	24	
= Handlungsunkosten-Conto	10,330	66		= Effecten-Conto	10,107	83	
= Spezialreserve-Conto	11,180			= Spezialreserve-Conto	1,297	81	
vom Reingewinn M. 35,154.98							
An Reservefond-Conto	2,407	88					
= Lantiemen-Conto	1,926	30					
= Dividenden-Conto (5½ pEt.)	30,820	80					
	62,303	74			62,303	74	

Bilanz am Anfang des Jahres 1880.

Activa.				Passiva.			
Ründbare Hypotheken	320,257	44		Gründungskapital	577,890		
Wechsel	417,461	67		Reservefond	14,064	33	
Lombarddarlehne	63,767	43		Actien- und Spezialreserve	17,270		
Effecten	161,870	12		Depositen A. mit 3-tägiger Ründigung	24,764		
Conto-Corrent-Debitores	54,524	05		= B. mit 3-monatl. Ründigung	37,570	45	
Vorschüsse	362	12		= C. mit 6-monatl. Ründigung	133,866	84	
Reservierte eigene Actien	6,090			Conto-Corrent-Creditores	111,021	19	
Immobilien	4,188	90		Wechselobligo	73,232	17	
Mobilien	2,500			Vorschüsse	552	30	
Baarbestände	4,236	15		Zinsen	5,336	60	
				Nicht erhobene Dividenden	6,851	70	
				Dividende pro 1879 (5½ pEt.)	30,820	80	
				Lantiemen	2,017	50	
	1,035,257	88			1,035,257	88	

Den Dividenden-Coupon Nr. 6 (für d. J. 1879), zahlbar am 1. Juli 1880, werden wir mit
16 Mark einlösen.
Posen, den 8. März 1880.

Bank włościański.

Dr. Buski.

Die Marmor-Waaren-Fabrik und Bildhauerei von
Gustav Schulze, Riesa a. E., offerirt
W a s c h t i s c h - A u f s ä t z e.

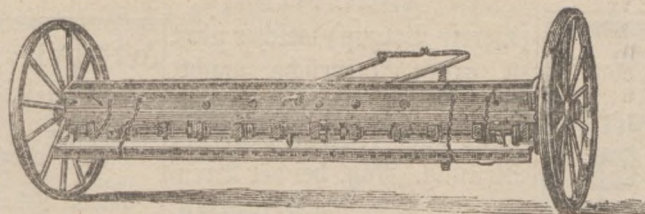
Dimensionen in Centimetern	blanc clair I.	blanc clair II.	blanc p. II.	blanc p. III.	Sainte Anne.	blau schlesisch.	belg. Granit.	Für Ver- tiefung der Unterplatte.
78 x 47	M. 14	Pf. 13	M. 22	Pf. 18	M. 14	Pf. 25	M. 12	Pf. 25
84 x 52	16	50	15	50	25	20	50	2
89 x 52	18	50	17	26	50	22	17	75
94 x 52	20	75	18	75	30	24	19	75
94 x 57	22	—	19	75	31	50	21	50
94 x 63	23	75	21	25	33	50	22	75
100 x 57	24	50	22	—	34	50	23	50
100 x 63	25	50	22	75	35	50	24	50
105 x 63	26	50	23	75	37	50	25	50
110 x 63	27	75	24	75	39	50	26	50

Die Preise verstehen sich per Cassa frei Bahnhof Riesa.
Auf Wunsch siehe ich mit speziellen Preislisten gern zu Diensten.

Thorner Original-Breitsäe-Maschinen

mit wesentlichen Verbesserungen, als:

1. Verdecktes Aus-
wurfbrett, um
auch bei Regen-
wetter säen zu
können.
2. 51" hohe und
21" breite Fahr-
räder.



3. Verlegung der
Zugkraft direkt
auf die Mitte
der Achse.
4. Eisene End-
stücke am Saat-
kasten.

Klee-Säe-Maschinen, ein- u. mehrscharrige Pflüge aller Art,
Äggen, Krümmer, Grubber, Cultivatoren,
Ring- und Sternwalzen, einfach, doppelt und theilbar,

sowie andere landwirthschaftliche
Maschinen und Geräthe
empfehlen

Gebrüder Lesser,

Schwersenz.

Für die guten Leistungen unserer
Geräthe und Maschinen viele
Referenzen.

Viehwaagen,
Dezimalsystem,
auf 4 Punkten.



Leopold Feuer,
Bronzerstraße 22 im Keller,
vis-à-vis Wilhelm Laz.
Einige Waggonen
eichene Bretter
in verschiedenen Dimensionen sind
billig zu verkaufen am Bahnhof
Pleichen. Näheres bei
Simon Lewozyk, Pleichen,
Provinz Posen.

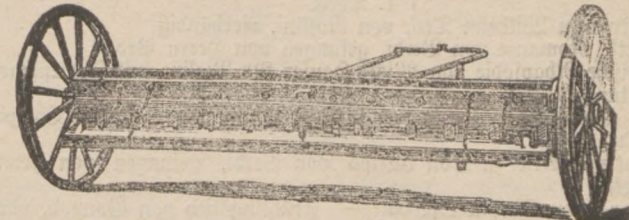
Baugewerkschule Höxter a. d. Weser.
Beginn: 1) Sommer-Cursus 3. Mai; Vorunterricht 19. April.
2) Winter-Cursus 3. November; Vorunterricht 18. Oktober.
Anmeldungen beim
Director Möllinger.

Intern. Ausstellung **H. MELZER,** Regional-Ausstellung
Münchberg 1877 Agent für
höchste und einzige **Gürstfeld 1878**
Prämierung ausgestellt **Saazer Hopfen & Fescher**
ter Hopfenfischer. in **Saaz (Böhmen).** Fescher u. Geräthe.
Allen P. T. Interessenten bringe zu Kenntniß, daß der Versandt meiner
Saazer Hopfenfischer
(allseitig anerkannt und mehrfach prämiert)
Mitte April beginnt. Bestellungen wollen rechtzeitig angemeldet werden.
Versandt unter Garantie der Extragsfähigkeit.
Auskünfte und Broschüren über Anbau gratis.

Die im gemeinschaftlichen Tarif der Rechte-Oder-Ufer- und Posen-
Kreuzburger Eisenbahn für Oberschlesische Steinkohlen vom 10. Dezember
1875 für Transporte von Station Emanuellegen der Oberschlesischen
Eisenbahn vorgeschriebene Ueberfuhrgebühr von 0,30 Mk. pro 1000 Kg.
kommt fortan in Wegfall.

Posen und Breslau, den 8. März 1880. VI 1355.
Direktion der Posen-Kreuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Original-Breitsäemaschinen



ihrer bewährten System, sowie
einpferrdige Klee- und Universalsäemaschinen
empfehlen zur bevorstehenden Frühjahrbestellung die Eisengießerei und
Maschinenfabrik von

E. Drewitz,

Thorn.

Illustrirte Kataloge und Preis-Courante franco und gratis.
Posen, im März 1880.

P. P.
Hierdurch erlaube mir, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen,
daß ich am hiesigen Plaze, Friedrichstraße 31, 1. Etage, vis-à-vis der
Post, unter der Firma:

J. Kantorowicz jun.

ein Magazin für elegante Herrengarderobe
eröffnet habe.

Durch langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie durch Ac-
quisition eines wirklich tüchtigen Zeichners bin ich im Stande, den
weitgehendsten Anforderungen in jeder Weise zu genügen.
Mich bei eintretendem Bedarfe bestens empfohlen haltend, zeichne
Hochachtungsvoll

Jacob Kantorowicz.

Nur Prof. Dr. Sampson's
Coca
1 Schachtel 1 Flacon
3 RM.
(n. d. Armeeartzt 1 Schachtel 3 Mk., 6 Schach-
tel 16 Mk.) enthalten die vollen Heilkräfte
der Coca-Pflanze, deren Wirkstoffes sie ent-
halten. Dem Gebrauche der Coca, in Peru
seit Urzeiten heimisch, schreibt Alex. v.
Humboldt das totale Fehlen von Asthma u.
Tuberculose auf den Anden zu. Alle Süd-
america-Reisenden wie die Coryphäen der
Wissenschaft aller Länder sind darin einig,
daß keine Pflanze des Erdballs so glück-
liche Heilwirkungen auf die Organe der Athmung u. Verdauung mit solch enormer
constanter Kräftigung des Muskel- und Nervensystems vereinigt als die Coca (durch
sie allein bleiben die Peruaner bei härtester Arbeit wochenlang vollkräftig).
Nach den praktischen Erfahrungen Dr. Sampson's, welchen Humboldt selbst
dazu aufforderte, für die verschiedenen Krankheitsgruppen verschieden zusammenge-
setzt, bewährten sich seit vielen Jahrzehnten mit stetig wachsendem Erfolge, selbst
in vorwiegendsten Fällen: Cocapillen I gegen Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Coca-
Pillen II und Wein gegen Magen-, Leber-, Unterleibs- u. Hämorrhoidalbeschwer-
den, Coca-Pillen III als unersetzlich und unübertroffen gegen allgemeine Nerven-
schwäche (Hypochondrie, Hysterie, Migräne, etc.) wie gegen specielle Schwäche-
zustände (Pollution, Impotens etc.) Belehrung Professor Sampson's über ihre
Anwendung gratis-franco durch die Mohren-Apotheke Mainz und deren Depots.

Posen: Dr. Mankiewicz, kgl. Hofapotheker; Berlin: L. Bieler,
Blumen-Apotheke, Blumenstrasse 73; Breslau: S. G. Schwartz,
Ohlauerstr. 21, und Alte Scheidnigerstr. 6.

Durch Muster- und Markenschutz gegen Verfälschung gesichert!

Magensalz

(Verdauungs-Pulver) von **Julius Sohaumann.**
Besitzer der landwirthschaftlichen Apotheke in Stockerau.
Nach dem Ausspruche medicinischer Autoritäten durch seine
Zusammensetzung der erprobtesten Drogen erweist sich dasselbe als
besonders wirksam in Bezug auf die Verdauung und Blutreinigung.
Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei Magen- und Darm-
Katarren und deren Folgen als: Ueberstuhung an Magensäure,
Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Bauch-
geweide, Hämorrhoidal-Leiden, gegen alle Schwachheitszustände bei
Frauen und Kindern: Zahles Aussehen, Abmagerung, Bleich-
sucht und Migräne.
Nur echt zu beziehen durch Apotheker Herrn Dr. Wachs-
mann (Eisner'sche Apotheke) in Posen. In Bromberg
durch Herrn Wilhelm Moschel.
Preis per Schachtel 1½ Mark. Versandt von mindestens 2 Schach-
teln gegen Nachnahme. General-Depot bei **C. Berndt & Co.,**
Leipzig.

Victor Lwowski,
Maschinen- u. Dampfkessel-Fabrik, Halle a. S.
Specialitäten:
Bau und Umbau von Brennerien.
Dampfmaschinen und Dampfkessel.
Patent: Maisch = Mahl = Apparat.
Zahlreiche Referenzen.
Kostenanschläge und Prospekte gratis.

Ernst Engel's Fußbodenlack,
streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend,
1 Ro. à 1 M. 10 Pf., 1 Ro. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche
(1 Ro. für eine einfenstrige Stube genügend).
Haupt-Depot:
Roman Barcikowski in Posen.
Fabrik-Comptoir: Ernst Engel, Berlin SW., Friedrichstr. 34.

CONCERT

des Sängers Herrn Caesare Pro
aus Rom

unter gütiger Mitwirkung hiesiger Künstler und Dilettanten
Sonntag den 13. März, Abends 8 Uhr,
im Bazarsaale.

Program:

1. Ouverture zu Wilhelm Tell, von Rossini, vierhändig.
2. Macbeth, Romanze von Verdi, gesungen von Herrn Pro.
3. Ungarische Rhapsodie von Miska Gausler für Violine mit Fortepiano-Begleitung.
4. Forza del destino, Duett von Verdi, gesungen von Herrn Compit und Pro.
5. Recitativo, Arie zu Don Carlos von Verdi, gesungen von Herrn Sachoci.
6. Nocturno von Chopin Op. 55. — Frühlingslied von Gounod, vorgetragen auf dem Orgue-melodium von Herrn Benda.

1. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt.
2. Arie Sarastro aus der Oper Zauberflöte von Mozart, gesungen von Herrn Pro.
3. Mazur „Gedächtnis“, für Violine komponiert und vorgetragen von Herrn Compit.
4. Romanze Tamino a. d. Oper Zauberflöte von Mozart, gesungen von Herrn Compit.
5. Arie Prophetia Zaccaria aus der Oper Nabuchodonosor von Verdi, gesungen von Herrn Pro.
6. Fantasie zu Faust, komponiert und vorgetragen auf dem Orgue-melodium von Herrn Benda.

Billets zu Sitzplätzen à 2 Mark und zu Stehplätzen à 1 Mark zu haben bei Herrn Bote & Bock und in der Handlung des Herrn Bickelstein im Bazar

Das älteste Volksmittel

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,
Heiserkeit und Bronchial-Verkeimung etc. ist der
Spitzwegerich.

Durch Einsammeln des frischen Spitzwegerich in den
Monaten Mai und Juni und unterstützt durch
unser rationelle und sorgfältige Erzeugung sind wir
in der Lage, einem P. T. Publikum unsere

Spitzwegerich-Brust-Bonbons

in Schachteln à 75 Pf. zu offeriren und beweisen uns
die fast täglich eingehenden Dank- und Anerken-
nungsschreiben, daß wir mit diesem Fabrikate allen
Anforderungen eines wirklich heilsamen Bonbons
entsprechen.

Victor Schmidt & Söhne in Wien.

Nur echt zu haben bei Apotheker Herrn Dr. Waachmann
(Eisner'sche Apotheke) in Posen.

Beginn der Tivoli-Bockbiersaison.

F. W. Mewes.

Heute Abend Eisbeine.

Ein Landwirth,

vermögend, wünscht eine größere Pach-
tung bald oder zum 1. Juli zu
übernehmen, oder ein Gut zu kaufen.
Gefällige Offerten postlagernd Mün-
sterberg in Schlesien sub H. G.



Ungarische
Schuh-Fabrik
des
Moritz Temesváry,
Budapest, Königs-1.

Liefert die billigsten, elegantesten,
dauerhaftesten Schuhwaaren an groß
& en detail. Damenstiefel, eleganten,
Chagrin, Kalbleder oder Laiting, mit
starken Sohlen, M. 6.—, 6.50, 7.—
Herren-Stiefel, eleganten aus Wichs-
Kalb- oder Ziegenleder mit genagel-
ten, geschraubten Doppelsohlen, M.
7.50, 8.—, 9.50.

Kniestiefel, 50—60 cm. hoch, aus
wasserdichtem Doppelschalenleder,
nach geschraubten Doppelsohlen,
M. 17.—, 19.—, 20.—

Aufträge mit Beischluß der Fuß-
länge und Fersen-Umfanges werden
gegen Einzahlung des Betrages oder
Postnachnahme bestens erledigt.
Ausführliche Preiscurante gratis.

Nur 5½ Mark.

500 Duz. Teppiche, 2 Meter lang,
1½ Meter breit, in wunderbar schönen
Mustern, als: türkis, schott. u. ein-
farbig, sollen ausverkauft werden u.
kostenet Stück nur 5½ Mark gegen
Einzahlung oder Nachnahme.

Adolph Sommerfeld, Dresden.
Hotelinhabern und Wiederverkäufern
sehr empfohlen.

Zur Einsegnung

empfehlen in großer Auswahl
zu bekannt billigsten Preisen
**Kleider, Jaquets
und Umhänge**
Benjamin Schoen,
Markt 55.

יון כשר של פסח
עמפפיעדלס בעסמענס
מאריטן מוך אין פאוק.

Auf der F. S. Beyne'schen
Schneidemühle zu Eichenhorst,
Station der Märkisch-Posener Eisen-
bahn, stehen einige Hundert Schock
trockene Speichen zum Verkauf.
Die Forstverwaltung.

Frischer Kiefernjammer!
85% Keimfähigkeit!

Das Kilogramm exkl. Verpackung
6 Mark. Zu beziehen aus der hie-
sigen Darre durch das hiesige Ma-
schinwill'sche Forstamt zu Groß Pro-
godjice, Provinz Posen.

Zur gefälligen Beachtung!

Obstbäume, hochst., pyramidal,
Spaliers-, Obststräucher, Spargel,
Wein, Alleeabäume, Sträucher, Coni-
feren, Rosen, alles in der besten
Gattung, schöne Bäume, stark, gut
gezogen. Preis-Verzeichnis sende ich
auf Verlangen gratis.
Donatzot (Aug.), Baumgärtchen-Besitzer
in St. Lazarus bei Posen.

Graben-
brücke.

Hollender's Färberei,

Charakter-
Nr. 5.

Oberhemden

nach neuestem Schnitt, unter
Garantie des Gütigens, em-
pfehlen billigst
die Wäsche-Fabrik

L. Brodnitz.

Riesentrunkelrübensamen

(gelbe Röhrlische) verkauft den Ztr.
mit 42 M., das Pfund mit 5 Sgr.
Carl Heinze in Kletzko.

1200 Ctr.

Dabersche

Kartoffeln,

franco Bahnhof Rogasen,

verkauft
Gosliner, Hotelbesitzer.

hellrothe Dabersche,

weiße Rosen- und Saat-

Kartoffeln

kaufen zu den höchsten Preisen
Schultze & Helst,

Stettin.

4000 Ctr. weiße tiefaugige

Speisekartoffeln u. 2000 Ctr.

bläurothe oder Daber'sche der-
gleichen, boden- und knollenfrei,

werden sofort gegen Cassa zu
kaufen gesucht. Offerten a. d.

Exp. d. Bl. unter J. S. 10.

Verkauf und
Verwerthung
in
allen Staaten.

Ausarb. v. Projekten u. prakt. Ausfüh.

Internationales

Patent- und Maschinen-
Ex- und Import-Geschäft

Görlitz und Wien.

Richard Lüdgers.

Zwischen 18. u. 20. d.

M. geht einer unserer

verschießbaren

Möbelwagen

von Grätz über Posen leer

nach Bromberg. Anmeldungen

auf Rückladung erbitte baldigst

Schulz & Winnemer,

Bromberg.

Pensionäre finden freundliche und

gute Aufnahme bei verw. Gutsbes.

M. Grebel, geb. Ritter, Fraustadt,

Töpferstr. 492.

48,000 M. zu verleihen.

Pfleschen, den 10. März 1880.

Meyer, Rechtsanwalt.

Sichere Kapitals-Anlage

finden Landwirthe i. d. Pr. Posen

d. Kauf u. Pacht i. Kr. Znowo-
law und Mogilno, woselbst durch
Bodengüte u. Verfallsfrage d. Zude-
rübenaub m. groß. Erfolge betrieben
wird, so daß noch 4 Siedereien z. i.
tägl. Ertr. von 4—5000 Ctr. er-
richtet werden. Sachkundigen reellen
Nachweis ertheilt unter Beifüg. von
Briefmarke E. Schultze in Labischin.

Eine Wohnung von 2 bis 3 Zim-
mern mit Küche, Wasserl., zur und
Abfluß, wird für sofort oder 1. April
gesucht. Offerten mit Preis-Angabe
in der Exped. d. Ztg. unter C. S.
erbeten.

Versehungshalb. ist vom 1. April
eine Wohnung, best. aus 2 Stuben
u. Küche, Al. Ritterstr. 3, im Hofe
eine Treppe, zu vermieten.

Empfehlen sich zum Ent-
färben, Reinigen, Färben und
Appretiren aller Arten unzer-
trennter seidener und wollener
Kleider, Jaquets, Mäntel,
Tücher, ächter Sammetgar-
derobe, Bänder, Spitzen, Points,
Schälden und Federn; Tep-
piche, Tischdecken, Portieren,
Stidereien, Ballschuhe, Schirme,
Hilfshüte, Pelzjacken u. Hand-
schuhe.
Gepolsterte Möbel u. Equi-
pagen werden im Ganzen ge-
reinigt.
Vom Tragen grau gewor-
dene schwarze Kleider werden
wieder wie neu hergestellt.
Thyettücher werden auf neu,
ohne Preßglanz appretirt.
Herrengarderobe wird gründ-
lich gereinigt und in der ur-
sprünglichen Farbe wieder wie
neu aufgefärbt; auch zweifar-
big und mehr.

Französische

Gardinen-Waschanstalt.

Zur Wäsche wird nur reine
Marceller Seife und Mandel-
öle verwendet, wodurch das
Gewebe blendend weiß und
äußerst konservirt wird. Da
die Eisenhüte den Gardinen
schädlich ist, so werden diesel-
ben im Muster nach Brüsseler
Art auf neu appretirt. Posten
bis zu 30 Fenster werden auf
Wunsch in 24 Stunden fertig
gestellt.

St. Martin 22 sind zum 1.

April gut

möblirte Stuben zu vermieten.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Al.

Ritterstr. 14, 3 Tr.

Ein unverheiratheter und ein ver-

heiratheter, deutscher, der polnischen

Sprache und Schrift mächtiger

Wirtschafts-Inspektor,

tüchtig im Fach, vom 1. Juli u. ein

Förster, welcher in der

Wald-Cultur Tüchtiges leisten kann,

vom 1. April, finden Stellung auf

meinen Gütern in Posen, unweit

der Grenze gelegen.

Offerten mit Abschrift der Zeug-
nisse unter A. E. B. postlagernd

Wagnslaw bei Pleschen.

Eine gew. Directrice für Buch w.

Stellung. Adr. B. 100 postlag. erb.

Ein Unterbrenner,

(Verein Vorzug) welcher nicht

zu große Ansprüche macht,

polnisch und deutsch spricht,

findet zum 1. April dauernde

Stellung. Näh. bei der Bren-
nereiverwaltung zu Orchow.

Ein unverh. polnisch sprechender

Inspektor

mit guten Zeugnissen findet am

1. April cr. Stellung auf dem Dom.

Topadly bei Guldendorf. Gehalt

350 Mark.

Geübte Nähmaschinenmädchen

werden gesucht Neueste 5.

Karbe.

Tüchtige Rockarbeiter sucht

J. Kantorowicz jun.,

Friedrichstr. 31.

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen

findet in meinem Comtoir Enga-
gement als Lehrling.

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße 6.

Auf dem Dom. Wohnung bei

Alt-Posen findet zum 2. Juli d. J.

ein deutscher, der poln. Sprache

mächtiger, gut empfohlener

Wirtschaftsbeamter

für den Hof, ferner ein tüchtiger,

deutscher Schmied mit gutem Hand-

werkszeuge und einigen Mitteln

Stellung.

Ein Commis

der Lederbranche

sucht Stell. Näh. bei Adolph Zlo-

insky, Posen, Wasserstr. Nr. 13.

Ein Landwirth in mittleren Jah-
ren, welcher bisher größere Güter
verwaltete und mit Brennerie und
Stärkefabrikation durchaus vertraut
ist, sucht, gestützt auf warme Em-
pfehlungen seiner bisherigen Prin-
cipale, zum 1. April oder zu
Johanni eine selbstständige Stellung.
Derselbe ist verheirathet, aber fin-
derlos, und würde dessen Frau ev.
die Stelle einer Wirthschafterin über-
nehmen. Gefl. Off. an Herrn Buch-
händler Louis Streisand, Grätz.

Ein Volontair

sucht zum 1. April ein Unterkommen
gegen mäßige Pensions-Zahlung.
Gefl. Offerten postlagernd Münster-
berg in Schl. sub. A. D. 42.

Ein anständiges evangel. Mäd-
chen, mit der Küche und Landwirth-
schaft vertraut, wird zum 1. April
zur Stütze der Hausfrau gesucht.
Garnotul bei Kwiecizemo.

Knopf.

Ein verständiges Kindermädchen

resp. Frau, wird vom 1. April d.

J. ab auf's Land gesucht. Mel-

dungen bei Frau J. Behr, Wal-

dische 15.

Ein gebiegener Brenner (auch

Landwirth) verh., 2 R., 35 J. u.

evgl., im Besitze sehr guter Zeug-

nisse, in ungefindigster Stelle, wünscht

sich zum Juli zu verändern (cautions-

fähig). Ueber seine Leistungen wür-

den seine Principale Herr Richter,

Mrocinowo - Borowe p. Sulencin

u. Herr Fabricius, Rojewo p. Gül-

denhof wohl Auskunft ertheilen.

Offerten erbittet J. W. 34

Buchholz, Kr. Ratow.

Ein verh. Wirthschafts-

Beamter, deutsch u. poln., mit

wenig Anhang, sucht

gestützt auf gute Ref. vom 1. Juli

d. J. Stell., am liebsten auf einem

Nebengute. Geehrte Offerten bitte

W. B. 100 in der Exped. d. J.

niedersulegen.

Tüchtige

Rockschneider!

für die Werkstelle verlangt

sosort

W. Tunmann,

Friedrichstr. 28.

Allen Bewerberinnen um die Stel-

lung: Vertreterin der Hausfrau u.

A. S., zur Nachricht, daß die Stelle

besetzt ist.

Kirchen-Nachrichten

für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 14.

März, Vorm. 8 Uhr, Abend-

mahl. 10 Uhr Predigt: Herr

Pastor Behn. Nachm. 2 Uhr:

Hr. Superintendent Klette.

Freitag den 19. März, 6. Passions-

Gottesdienst Abends 6 Uhr Herr

Sup. Klette.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den

14. März, Vorm. 9 Uhr, Abend-

mahlfeier: Herr Pastor Schlecht.

10 Uhr Predigt: Hr. Conf.-R.

Reichard. (12 Uhr Sonntags-

schule.) Abends 6 Uhr: Mis-

sionsstunde: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 19. März, Abends 6 Uhr:

Passions-Gottesdienst: Herr

Conf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 14.

März, Vorm. 10 Uhr, Predigt:

Herr Conf.-Rath D. Göbel.

11½ Uhr: Sonntagschule. Abends

6 Uhr Predigt: Herr Diaconus

Schröder.

Mittwoch den 17. März, Abends

7 Uhr, Passions-Gottesdienst:

Herr Diaconus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag, den 14.

März, Vorm. 10 Uhr Predigt:

Herr Militär-Oberpfarrer Tector.

(Abendmahl.) Um 11½ Uhr:

Sonntagschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde.

Mittwoch, den 17. März, Abends

7½ Uhr: Passions-Gottesdienst

Herr Superintendent Kleinwächter.

Freitag den 19. März, Ab. 7 Uhr:

Prüfung der Konfirmanden.

In den Parochien der vorgenann-

ten Kirchen sind in der Zeit vom

5. bis 12. März:

Getauft 12 männl., 11 weibl. Per.

Gestorb. 11 " 7 "

Getraut 3 Paar.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Meldung:

Wanda Neumeyer,

geb. Welohert,

Paul May,

Lithograph,

Verlobte.

Posen, im März 1880.

Durch die Geburt eines Töch-

terchens wurden hoch erfreut

M. Selka und Frau

Henricke, geb. Pisk.

Posen, den 11. März 1880.

Am 11. d., Nachmittags 3½ Uhr,

entschlief sanft nach langem Leiden

der Zugführer der O. S. E.

F. Büttner,

in Breslau.

Dies zeigen seinen vielen Freun-

den und Bekannten tiefbetrübt an</